



# Sächsische Volkszeitung

Für christliche Politik und Kultur

Sonnabend, den 28. April 1928

Verlagsort: Dresden

Ausgabepreise: Die 16seitige Vollzelle 30 Pf. Familienzelle und Stellengebühr 20 Pf. Für Zeitungsmagazin, 20 Millimeter breit, 1. K. Stellengebühr 20 Pf. Im Falle höherer Gewalt erhält nebe Bezeichnung auf Belebung sowie Verhältnis u. Anzeigen-Mittelpreis u. Belebung u. Gitarrenpreis.

Geschäftlicher Teil: Meissner Verlag, Dresden.

Redaktion der Sächsischen Volkszeitung  
Dresden-Mitte 1. Unterstraße 17. Zeitung 1911  
aus 1911.

## Reparationen und Schulden

von

Dr. Bernhard Pfister.

Seit der Reparationsagent im Dezember 1927 seinen 3. Jahresbericht mit den Sägen schloß: „... bevor nicht Deutschland eine bestimmte Aufgabe geheistet worden ist, die es unter eigener Verantwortung und ohne ausländischen Zwangsliehen zu erfüllen hat...“ ist die Reparationsfrage internationales Diskussions-thema. Freilich hatte sich Poincaré sofort, als Gilberts Forderungen bekannt wurden, auf den Londoner Zahlungsplan von 1921 berufen, in dem Deutschlands Endsumme auf 132 Milliarden festgelegt war. Formal kann sich Poincaré diese Summe — die mit 5 Prozent Zinsen und 1 Prozent Tilgung in 30 Jahren einem Kapital von 50 Milliarden Gegenwartswert entspricht — ins Gedächtnis zurückrufen, realen läßt sie sich nicht.

Welche Endsumme kommt für Deutschland in Frage? Charles Dawes, Young, Parker Gilbert selbst standen immer auf dem Standpunkt, daß mindestens ein Normaljahr zur Erprobung des Planes abgewartet werden müsse. Das erste Normaljahr mit 2,5 Milliarden Goldmark Wertleistung beginnt am 1. September dieses Jahres. Die Gemäßigung der Reparationsfrage muß kommen und Amerika als Gläubiger Europas wird bei dem engen Zusammenhang zwischen Reparations- und Schuldenfrage ein entscheidendes Wort mitzureden haben.

Das europäisch-amerikanische Schuldensproblem ist in den letzten Jahren seiner Lösung zugeführt worden. Die amerikanische Haltung in der Schuldenfrage wirkt seit 1919 einheitlich: Wilson, Harding, Coolidge lehnten eine Vergütung von Reparationen und Schulden ab. Alle Neuerungen der entscheidenden amerikanischen Staatsmänner lauteten dahin: Die Schulden müssen bezahlt werden! Und 1927 war die Schuldenregelung fast vollständig beendet; am 9. Februar 1927 nämlich wurde die fünf Jahre früher eingesetzte Schuldenfondierungskommission aufgehoben. Amerika hatte bis dahin seine Schulden der Reihe nach geregelt mit England, Finnland, Ungarn, Polen, Litauen, Belgien, Tschechoslowakei, Estland, Lettland, Italien, Rumänien, Frankreich und Jugoslawien; diese 13 Länder haben an die Vereinigten Staaten eine Funderungsschuld von 11.522 Mill. Doll. Von den gesamten Kriegs- und Nachkriegsschulden europäischer Regierungen an die amerikanische in Höhe von 11.800 Millionen Dollar macht dies 9,76 Prozent aus. Der Rest der noch nicht fundernden und geregelter Schulden (278 Millionen = 2,4 Proz.) entfällt auf Russland, Armenien, Griechenland und Österreich (leider hat eine Aufschubfrist bis 1945).

Coolidge, Mellon u. a. vertreten den sehr populären Standpunkt: Jeder Schuldennachlaß geht auf Kosten der amerikanischen Steuerzahler, die genug an ihren eigenen inneren Lasten zu tragen haben. Steuerpolitik und Sparsumme ermöglichen es der amerikanischen Regierung, die innere Schuld von 25.482 Mill. Doll. um 5039 auf 19.643 (1926) herabzudrücken. Für den Rest — ein 62-jähriger Tilgungsplan entworfen — und diese 62 Jahre Tilgung fehren auch in sämtlichen Abkommen wieder, welche die amerikanische Regierung mit ihren europäischen Schuldnern geschlossen hat.

Die Anleihen, die mit dem Eintritt Amerikas in den Krieg nach und nach den Verbündeten und auch noch nach Kriegsschluss zum Wiederaufbau, zur Provoiantierung insbesondere den neu entstandenen Nationalstaaten gewährt wurden, mußten mit 4½—5 Proz. verzinst werden. Die Zinsen wurden zum Kapital hinzugeschlagen. In den Funderungskommissionen nun ging Amerika auf niedrige und niedrige Zinsfüße herunter. Rechnet man die zu den ermäßigten Zinsfällen in dem 62-jährigen Tilgungsabschnitt insgesamt zu zahlenden Summen auf ihren Gegenwartswert bei 4½ Proz. Zinsen (die bisher laut Unterschrift mindestens garantiert waren) um, so ergeben sich ganz bedeutende Ermäßigungen.

Einige Beispiele mögen das verdeutlichen. England hat eine fundierte Schuld von 4600 Mill. Doll. (das Abkommen datiert vom 19. Juni 1923, in Kraft getreten am 15. Dez. 1922), die in den ersten zehn Jahren mit 3 Proz., in den weiteren 52 Jahren mit 3½ Proz. verzinst werden. In diesen 62 Jahren zahlt England 6.505.965 Mill. Doll. Zinsen, so daß seine Gesamtzahlung sich auf 11.105.965 Mill. Doll. beläuft; diese Gesamtleistung entspricht zu 4½ Proz. rückkapiitalisiert einem Gegenwartswert von 2.725.528 Mill. Doll., was einer 18prozentigen Ermäßigung im Verhältnis zur Funderungssumme entspricht. Amerika zieht also von England nur 82 Proz. seiner ursprünglichen Schuld ein (gemessen am vorher verbrieften Zinsfall) und verzichtet die Zahlungen noch durch sehr niedrig beblende Kapitaltilgungen. Ebenso erlangten Finnland, Umdarm, Litauen, Polen, Lettland, Estland eine 18prozen-

Die heutige Nummer enthält das St. Vennos-Blatt, das Sonntagsblatt für die Diözese Meißen.

## Bor der Ankunft in New York

Die „Bremen“-Flieger starben heute zur letzten Etappe  
Teilnahme am Begräbnis Bennells?

Quebec, 27. April.

Die „Bremen“-Flieger, die gestern früh 7.45 Uhr in einem Flugzeug Greenly Island verliehen, sind gestern nachmittag 8.52 Uhr (21.52 Uhr deutscher Zeit) in Lake St. Agnes gelandet.

Die Flieger haben dem Neuengamme Bürgermeister gedankt, daß sie heute nachmittag auf Mitchellfield einzutreffen gedenken, falls das Wetter gut ist.

Nach einer anderen Meldung beabsichtigen die Ozeanlieger, am Freitagfrüh nach Washington aufzusteigen, um dort an der Beisetzung Bennett teilzunehmen.

Die Landungsplätze von Murraydal und Lake St. Agnes sind durch Schneefläche heute in Ordnung gebracht worden. Die Eisverhältnisse im amerikanischen Norden haben sich so verschlechtert, daß der Abflug des Flugzeuges dringend notwendig war. Auch die Bremen soll auf schnellste Weise per Schiff von Greenly Island weggebracht werden.

Mit dem dreimotorigen Flugzeug sind neben den drei Ozeanliegern auch Culsinier und der Zeitungskorrespondent Murphy mitgesunken.

Curtisfield, 27. April.

Das Junkersflugzeug F 18, das, wie erinnerlich, Erfolge für die Bremen abgegeben hatte, wird jetzt beschleunigt von den Mechanikern instand gesetzt, da es, sofort nach Montreal starten soll. Es soll, soviel man hört, die Bremenlieger in Montreal an Bord nehmen und entweder Freitag oder Sonnabend mit ihnen in New York eintreffen. Diese Anordnung soll darauf zurückzuführen sein, daß in den beteiligten Kreisen die Empfindung herrsche, die Bremensfahrt werde es vielleicht vorziehen, nachdem sie ihr eigenes Flugzeug zurücklassen mußte, das eigentlich Ziel des Ozeanfluges in einem Fahrzeug zu erreichen, das das Ebenbild der Bremen ist.

Washington, 27. April.

Die sterblichen Reste des Fliegers Bennett werden heute nachmittag auf dem Friedhof von Arlington in Gegenwart

mehrerer Kabinettsmitglieder mit militärischen Ehren beigesetzt werden. Der deutsche Botschafter v. Weltwitz und Baffron wird heute der Beisetzung des Fliegers Bennett auf dem Friedhof in Arlington bewohnen und einen Krantz am Grabe niedergelegen.

Bor einem französischen Ozeanflug

Paris, 27. April.

Die beiden französischen Flieger Guillaud und de Courvois sind mit dem für den Transoceanflug bestimmten Wasserflugzeug „Lafon“ gestern früh in Le Bourget zu einem leichten Probeflug vor dem Ozeanflug aufgestiegen. An Bord des zweimotorigen Flugzeuges, das auf seinem Überseeflug mit 8300 Kilogramm beladen sein wird, befindet sich außer den beiden Piloten, den beiden Mechanikern und einem Funker Adolphe Frérot, der Leiter der Marinetauschiffahrt. Das Flugzeug soll einen 1stündigen Flug in Richtung Paris—Marcelle und zurück zurücklegen. Es wurde am Nachmittag bei Arcachon gesichtet.

### Ein großzügiger Plan

Dornier baut ein Verkehrsflugzeug für 120 Personen.

London, 27. April.

Der deutsche Flugzeugkonstrukteur Dornier ist gestern in London eingetroffen, wo er in Anwesenheit des deutschen Botschafters einen Vortrag vor der Königlichen Luftfahrtgesellschaft halten wird. Dornier erklärte Pressevertretern, daß er mit dem neuen Turm jetzt im Bau befindlichen Riesenflugzeug, das 120 Personen befördern kann, den Versuch unternehmen wolle, mit Dampfer und Eisenbahn einen zuverlässigen Luftverkehr aufzunehmen. Es sei wahrscheinlich, daß diese Flugzeuge zuerst für Flüge im Südatlantik Verwendung finden würden, da die Wetterbedingungen hier besser seien als im Nordatlantik. Zweck dieser Verkehrsfläche würde sein, eine genügende Sicherheit und Leistungsfähigkeit zu erlangen, um einen regelmäßigen Verkehr einzuführen. Es sei dann nur ein weiterer Schritt, noch größere Maschinen zu bauen, um einen regelmäßigen Nordatlantikverkehr mit diesen aufzunehmen.

7% auf 3,5 Proz.; die günstige Zinsregelung bringt ihm eine 48prozentige Ermäßigung gegenüber seinem nichtfundierten 4½prozentigen Schuldsumme.

Um besten Schutz Italien ab, dessen energische Finanzianierung größten Eindruck mache. Die Ausdauerungsumme wurde in dem Abkommen vom 14. Nov. 1923 mit 2042 Mill. Doll. festgestellt; die ersten fünf Jahre bleiben zinsfrei, dann steigt der Zins sehr langsam von 1½ auf 2 Proz. so daß sich ein Durchschnittszinsjahr von 0,65 Proz. für die 12jährige Tilgungsperiode ergibt; dazu sind die Anfangsjahreszahlungen außerst niedrig. Die Gesamtzahlung erreicht bei diesen günstigen Bedingungen die Summe von 207.677,5 Mill. Doll., die zu 4½ Proz. rückkapiitalisiert einen Gegenwartswert von 328.1365 Mill. Doll. ergeben, was im Verhältnis zur Funderungssumme eine 74prozentige Ermäßigung bedeutet.

Insgesamt hat also die aufgelöste Schuldenfondierungskommission 11.522.354 Mill. Doll. fundiert. Alle Abkommen laufen 62 Jahre, in welchen 10.621.1859 Mill. Doll. Zinsen vereinbart werden. Hat Amerika bei diesem Geschäft Verlust? Scheinbar ja. Denn die 22.143.539 Mill. Doll. Gesamtzahlung in 62 Jahren entsprechen zu 4½% (dem ursprünglichen Mindestzinsjahr) rückkapiitalisiert einem Gegenwartswert von 69.9362 Mill. Doll., was gegenüber den fundierten Schulden um rund 10 Proz. Ermäßigung bedeutet. Amerika scheint also ungute Opfer für die Alliierten zu bringen. In Wirklichkeit kommt es jedoch gut auf seine Rechnung. Denn die Kriegsverbleibe könnten von der amerikanischen Regierung schon zum großen Teil in Papieren mit niedrigerem Zinsfuß konvertiert werden. Amerika, d. h. technisch das amerikanische Schatzamt, erlödet also durch die Zinsverbilligung an Europa nur sehr geringe Verluste; denn die Ermäßigungen aus den niedrigen Zinsfällen stellen ja nur eine Anpassung an die veränderten Verhältnisse des Kapitalmarktes dar.

Die amerikanische These: Das Schuldensproblem einer individuellen Teillösung nach der individuellen Zahlungsfähigkeit der einzelnen Schulden zu zuführen, ist durchgedrungen. Amerika fassiert jährlich Zins- und Tilgungsbeträge, die über 50 Prozent, nach manchen Berechnungen sogar 60 Prozent der Dawes-Zahlungen ausmachen. Französische und englische Versuche, die deutsche Reparationschuld durch Streichen der Schulden an Amerika direkt zu übertragen, schlaufen fehl. Denn die Vereinigten

zige Schuldenregelung auf dem Umweg über die Zinsverbilligung; bei der Tschechoslowakei beträgt sie 20 Proz. und bei Rumänien 21 Proz.

Belgien's Kriegsschuld wurde schon durch den Vertrag der Alliiertenvereinigung eingeräumt, indem Artikel 234 die belgische Kriegsschuld auf Deutschland übertrug. Die rechtliche effektive Zahlungsregelung erfolgte derart, daß Belgien eine fünftausendjährige Priorität auf die Eingänge aus den Dawes-Zahlungen zugesprochen erhält. Amerika aber forderte selbständige Regelung seiner Kriegsanleihen und erhielt sie; die Kriegsschuld (171.79 Mill. Doll.) wird ohne Zinsberechnung in 62 Jahren abgetragen. Die belgische Nachkriegsschuld (fundiert ab 5. Juni 1925) in Höhe von 246 Mill. Doll. zählt in den ersten 10 Jahren 0,71—1,34 Proz. Zinsen, ab 1935 3½ Proz. So erzielte Belgien für seine Gesamtschulden in Höhe von 117.78 Mill. Doll. durch Zinsabzug und stärkste Zinsermäßigung eine 48prozentige Schuldenminderung. Denn die Zahlungen, die es in den 62 Tilgungsjahren in Höhe von 727.830 Mill. Doll. leistet, entsprechen zu 4½ Proz. rückkapiitalisiert einem Gegenwartswert von 226.0403 Mill. Doll., was gegenüber der Funderungssumme eine 48prozentige Ermäßigung bedeutet.

Frankreich wurde durch Zinsmoratorium und Zinsverbilligung eine 50prozentige Ermäßigung zuteil. Nach verschiedenen mißglückten Verhandlungen kam am 29. April 1926 ein Abkommen zustande; die Funderungssumme beträgt 4025 Mill. Doll.; die ersten fünf Jahre sind zinsfrei, dann steigt der Zins langsam von 1½ auf 2 Proz.; der 57jährige Durchschnittszinsjahr beträgt 1,9 Proz., dem 282 Mill. Doll. Zinssumme entsprechen.

betrugen 6847 Mill. Doll., die zu 4½ Proz. rückkapiitalisiert einen Gegenwartswert von 2008 Mill. Doll. ergeben, was eine 50prozentige Ermäßigung der Funderungssumme ausmacht. Auch hier ist die langsam ansteigende alljährliche Tilgungssumme eine sehr große Erleichterung. Das Abkommen ist z. B. weder von Amerika, noch von Frankreich ratifiziert, doch hat Poincaré die erste Zahrsrate überweisen lassen, um Verwicklungen, die sich sonst aus früheren Verträgen bei Richteinhaltung des Abkommens ergeben, aus dem Wege zu gehen.

Sechs günstige Bedingungen erzielte auch Jugoslawien: 62,85 Mill. Doll. beträgt die Funderungssumme; 12 Jahre sind zinsfrei, dann langsam steigend von

# Poincaré und die Schulfrage

## Neuerungen in der „Europe Nouvelle“

Ohne die Kriegsschuldbedeckung in dem gegenwärtigen Augenblick aufzunehmen zu wollen, möchten wir anlässlich des Erreichens des vierten Bandes von Poincarés Erinnerungen unseren Lesern die nachstehenden Ausführungen eines Kesslers der Kriegsschuldbedeckung nicht vorenthalten.

Die Kriegsschuldbedeckung nimmt in der öffentlichen Meinung in Frankreich eine wesentlich andere Stellung ein als in Deutschland oder England. Sie gilt in Frankreich als eine eminent politische Frage, die durch den Versailler Vertrag ihre Lösung gefunden hat. Während man leider in Deutschland in weiteren Kreisen immer wieder jede Verbindung zwischen Kriegsschuldbedeckung und Politik leugnet, ist man umgekehrt in Frankreich stets bemüht, in der Kriegsschuldbedeckung ein aktives Moment der praktischen Politik zu sehen, dessen Behandlung nur unter dem Gesichtswinkel der Versailler These erfolgen darf. Erst vor wenigen Tagen hat Graf Oberndorff in der „Germania“ auf die Darlegungen des Grafen Wladimir D’Ormesson hingewiesen, der in der „Revue de Paris“ vom 1. März d. J. die zwischen Frankreich und Deutschland trotz aller Verständigungsbereitschaft noch bestehenden Gegengänge aufgedeckt und dabei insbesondere darauf hingewiesen hat, daß die Behandlung der Kriegsschuldbedeckung, wie sie von deutscher und französischer Seite gefordert wird, eines der Momente darstellt, die hemmend einer Annäherung der beiden Nationen im Wege stehen. Solange man in Frankreich nicht zu dem Erkenntnis kommt, daß die Versailler These nicht das letzte Wort in der Beurteilung der Kriegsverantwortlichkeit darstellt, wird es schwer sein, die beiden Völker zu einer Verständigung zusammenzuführen.

Auf uns, den Bruder von Charles Dawes, erzählte in seinem Buch „Wie der Dawesplan zustande kam“, daß die Volkswirtschaftler und Statistiker der amerikanischen Friedenskommission mehrere Pläne über die Zahlungsfähigkeit Deutschlands ausarbeiten und zu dem Schluß kamen, daß Deutschland in 20 Jahren etwa zehn Milliarden Dollar bezahlen könnte; ein zweiter Entwurf nannte 12 Milliarden Dollar übertroffenes Kapital. Die Amerikaner berechneten gleichzeitig 60 oder gar 120 Milliarden Dollar. Man forderte von den Amerikanern eine neue Berechnung; unter Einstellung sehr zweifelhafter Werte kamen sie auf 15 Milliarden Dollar, die Deutschland übertragen könne, und als das auch noch nicht genügte, nannten sie 18½ Milld. Doll., wobei aber einige Sachverständige von dieser Summe warnen, da sie „gefährlich“ sei, nur um zu höheren Ziffern zu gelangen. Wenn die Amerikaner 1919 schon so nüchterner und ökonomischer dachten als ihre europäischen Verbündeten, darf man ihnen dann auch das richtige Augenmaß für die Probleme der Zukunft zutrauen? Darf man ihnen vor allem zutrauen, daß nach den europäischen und amerikanischen Wahlen eine amerikanische Regierung den Weg und den Mut finden wird, ihren eigenen Steuerzahldien eine Gleichlösung von Reparations- und Schuldenfragen darzubieten?

## Der oberösterreichische Schulstreit

Anerkennung des deutschen Standpunktes durch den internationalen Gerichtshof

Haag, 26. April.

Der ständige internationale Gerichtshof hat heute in einem umfangreichen Urteil seine Entscheidung im oberösterreichischen Schulstreit gefällt. In der juristischen Konstruktion weicht der Gerichtshof in einigen Punkten, insbesondere insofern von dem deutschen Klageantrag ab, als er die Erklärung der Erziehungsberichtigten gemäß Artikel 131 der Genfer Konvention als Erklärung über die sprachliche Zugehörigkeit des Kindes ansieht. In der praktisch wichtigen Frage, die zur Entstehung des Prozesses Anlaß gab, bestätigt der Gerichtshof aber in vollem Umfang die erkrankungsbedingte Entscheidung des Präsidenten Galander. Weder dürfen Erklärungen über die Zugehörigkeit zur Minderheit nachgeprüft werden, noch dürfen bei zu den deutschen Schulen angemeldeten Kindern irgendwie und von irgendwelchen Behörden Sprachprüfungen vorgenommen werden.

Damit wird die polnische These, daß sogenannte falsche Erklärungen über die Sprache eines Kindes von den Behörden wegen Rechtsmissbrauchs nicht anerkannt werden müssen, zurückgewiesen und wird die Vertragswidrigkeit der von den polnischen Behörden angeordneten Jurisdiktionen von Schülern festgestellt. Auch werden sich nach diesem Urteil die zeitweilig vom Volksbundsrat angeordneten Sprachprüfungen der für die deutschen Minderheitsschulen angemeldeten Kinder nicht wiederholen.

Wie vorauszusehen war, hat der Haager Gerichtshof in der oberösterreichischen Streitfrage zugunsten Deutschlands entschieden. In diesem Schulstreit handelte es sich bekanntlich um die Auslegung des Artikels 131 der Minderheitenverordnung, welcher ausdrücklich das Recht der Eltern auf Bestimmung der Nationalität ihrer Kinder und damit auf die Art ihrer Einschulung feststellt.

Aus besonderem Einigegomen hatte die deutsche Volksbundsdlegation im März vergangenen Jahres eine Vereinbarung mit Polen getroffen, kraft deren ausnahmsweise für den Jahrgang 1926/27 ein neutraler Pädagoge zur Feststellung der Nationalität nach Maßgabe der Muttersprache berufen werden sollte. Mit Hilfe der fälschlichen Auslegung des Wortes „postérieurement“ in diesem Abkommen wollten die Polen den Kompromiß auch auf den Jahrgang 1927/28 und damit womöglich auf alle kommenden Jahrgänge ausgedehnt wissen, was dem Sinn der Vereinbarung völlig widersprach. In der Dezembertagung des Volksbundsrats wurde die Angelegenheit vom deutschen Reichsaußenminister zur Sprache gebracht, da sich jedoch eine gütliche Einigung nicht erzielen ließ, so wandte sich die deutsche Regierung beschwerdeführend an das Haager Schiedsgericht, vor welchem fürzlich die Angelegenheit zur Verhandlung gelangte. Der Ausfall des Urteils konnte nicht zweifelhaft sein.

Es bleibt nun für die polnische Regierung nur die Alternative, sich in Widerspruch mit diesem klaren Rechtsentscheid zu setzen oder aber endgültig auf die Einschulungsprüfungen zu verzichten und den Willen der Erziehungsberichtigten als oberste Instanz anzuerkennen. Im Interesse des die Osterreich eingeschalteten Jahrganges wäre eine umgehende Regelung dringend zu wünschen.

Arbeitsarbeiten zwischen politischer und militärischer Leitung vorhanden hat, aber er wird auf der anderen Seite auch zeigen müssen, daß in seiner entscheidenden Stunde der Kriegszeit die nach Poincaré angeblich befindene „Militärpartei“ den Anschlag gegeben hat. Das gilt insbesondere für den Kriegsausbruch, für den auch Poincaré wiederum die preußische Militärpartei und die Alldeutschen verantwortlich machen will. In den ersten entscheidenden Beratungen des 2. Juli ist die Ansicht der militärischen Führer überhaupt nicht gehört worden und aus den deutschen Alten und den zahlreichen Erinnerungen wissen wir, daß auch auf dem Höhepunkt der Krise vom 28. bis 30. Juli die diplomatische Leitung hier die Führung in der Hand behalten hat gegenüber allen an ihr durchaus verständlichen Forderungen des Generalstabes.

Poincaré versucht seinen Leuten klarzumachen, daß notwendigerweise die Beurteilung der Kriegsverantwortlichkeit in Frankreich und Deutschland verschieden sein muß, allein aus der verschiedenenartigen Gestaltung des politischen Systems heraus. In Deutschland habe der Kaiser Krieg erklärt können, ohne den Vertretern der Nation gegenüber Rechenschaft ablegen zu müssen. Das ist ungerecht. Zur Kriegserklärung im Namen des Reiches bedurfte der Kaiser nach Artikel 11 der deutschen Reichsverfassung der Zustimmung des Bundesrats. In Frankreich — sagt Poincaré — habe der Präsident der Republik nichts ohne die Regierung tun können und die Regierung selbst sei wiederum dem Parlament verantwortlich gewesen. Das ist formal richtig, aber wie war es in Wirklichkeit? Weder in Berlin noch in Paris ist im Juli 1914 das Parlament über die diplomatischen Verhandlungen unterrichtet worden. Weder in Berlin noch in Paris haben die Vertreter des Volkes, das nach Poincarés Behauptung in Frankreich die Souveränität innegehabt hat, irgend einen Einfluß auf den Gang der Ereignisse ausüben vermocht. Und es wäre sicherlich sehr interessant, einmal an Hand der Dokumente den Grad der persönlichen Verantwortung Wilhelms II. und Poincarés für die Julikrie 1914 nachzuweisen.

Die deutsche Politik, erklärt Poincaré, sei eigentlich gewesen, während das französische Regime nur eine Verteidigungspolitik erlaubt habe. Das ist eine der Thesen, die einen Rückfall in die Versailler Tage darstellen; welche Rolle hat denn die deutsche Politik gehabt, wenn sie eigentlich gewesen sein soll? Lediglich Poincaré hier die Antwort schuldt. Und Frankreichs Regime habe nur eine Verteidigungspolitik erlaubt. War die Rückgewinnung Elsaß-Lothringens mit einer Verteidigungspolitik zu erreichen? War die Militärkonvention mit Rußland und England nur für eine Verteidigung abgeschlossen? Es wäre leicht, im Rahmen einer größeren Arbeit unter Zugrundelegung der vorhandenen Dokumente die These Poincarés ad absurdum zu führen, aber soviel kann ich hier gesagt werden, daß die französische Außenpolitik seit dem Herbst 1912 von Poincaré selbst bewußt in Bahnen geleitet worden ist, die Frankreich bei einer österreichisch-russischen Krise unweigerlich in einen europäischen Krieg führen mußten.

Poincaré belont in seinen letzten Neuerungen im Gegenjahr zu seiner früheren Haltung die Notwendigkeit einer deutsch-französischen Verständigung, die, wie er in der vorliegenden Arbeit sagt, nur aus einer Entspannung heraus wachsen könne. Das ist richtig, aber die Voraussetzung bleibt eine Klärung der noch im Wege stehenden Fragen, zu denen eine Vereinigung der Kriegsschuldbedeckung gehört. Poincaré selbst wird noch eine weit gründlichere „Stellungswchsel“ seiner Anschaufungen vornehmen müssen, wenn er wirklich und ernsthaft für eine Annäherung der beiden Völker arbeiten will.

August Röhl.

## Verlagung des Verfahrens gegen Hößmann

Berlin, 26. April.

Der große Disziplinarhof hat heute beschlossen, die Gefangenheitsverhandlung gegen die Biagdeburger Richter aus unbestimmter Zeit zu verlagern und erneute Ermittlungen anzurufen.

Im weiteren Verlauf der heutigen Verhandlung wandte sich der Angeklagte Hoffmann gegen die Bemerkung des Generalstaatsanwalts, er werde sich an den Gedanken gewöhnen müssen, daß Schröder der Täter sei. Wie sei ihm in den Sinn gekommen, daß Schröder der Täter nicht sei. Es ergeben sich aber starke Zweifel an der Richtigkeit des Schwurgerichtsurteils. Der Generalstaatsanwalt erläuterte darauf, es gebe nicht an, dem Antrag der Verteidigung des Angeklagten Hoffmann stattzugeben. Der Vertrag bringe das Gericht in seiner Beziehung weiter. Rechtsanwalt Schaper hielt es für unabdingt notwendig, diese Worte im Interesse des Angeklagten zu erörtern. Sonst möge das Verfahren ausgehen wie es wolle; es bleibe auf den Angeklagten lasten, daß sie als Formaljuristen einen Justizmord begehen wollten. Das formulierte und schlecht gemachte Geständnis Schröders vor dem Kriminalbeamten sei nicht richtig. Der Mord könne sich nicht so abgespielt haben. Schröder sei der Täter, aber die Tat sei nicht so geschehen, wie sie in dem Urteil dargestellt werde. Der Generalstaatsanwalt beantragt darauf nochmals, den Antrag der Verteidigung wegen Unrechtmäßigkeit abzulehnen. Rechtsanwalt Götzsch schloß sich dem Antrag auf Verlegung des Verfahrens an. Darauf zog sich der Senat zur Beratung zurück und verhandelte nach anderthalb Stunden Sitzung die oben gemeldete Entscheidung. Präsident Lüger erklärte noch, daß mit der Verlegung des Verfahrens des Gnaden-Beauftragten die Angelegenheit nicht wesentlich gefördert werden könne, da es sich dabei nur um die Meinung eines Richters handle, dessen Stellungnahme für den großen Disziplinarhof nicht von maßgebender Bedeutung sein könne.

Der große Senat hat beschlossen, die Misericordie-Entscheidung Hoffmanns fortzusetzen zu lassen. Der Präsident schloß darauf die Tagung.

## Güterzüge zumüngelgeladen

Wesel, 26. April.

In der vergangenen Nacht kurz vor zwölf Uhr ereignete sich auf der Eisenbahnstraße Wesel-Dinslaken kurz vor Riedrichsfehd ein Eisenbahnunfall. Ein aus Richtung Wesel kommender Güterzug fuhr auf den auf demselben Gleis stehenden Güterzug auf. Die beiden letzten Wagen des Güterzuges wurden zusammengedrückt und hochgerammt, die vorausgehenden Wagen ineinandergeschoben. Die Maschine des Güterzuges wurde stark beschädigt und entgleiste. Der Schubbremsen des Güterzuges wurde schwer verletzt zwischen den Schienen liegend aufgefunden. Der Materialhafen ist betroffen. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung. Der Zugverkehr wird durch ein an der Unfallstelle liegendes Überholungsgleis aufrechterhalten.

## Zum Mailänder Ustensat

Mailand, 26. April.

Der Unterstaatssekretär des Innern, Bianchi, reiste heute nach Rom zurück, nachdem er hier einige Tage mit den Behörden wegen des Attentats vom 12. d. M. Rücksicht genommen hat. Gegen sechs der zahlreichen von der Polizei verhafteten Personen wird vor dem Sondergericht zum Schutze des Staates Anklage erhoben werden, da schwere Indizien gegen sie vorliegen, an der Aufführung des Attentats teilgenommen zu haben. Die Behörden lehnen die Untersuchung ab.

## Der französisch-amerikanische Passgegenstand

Paris, 26. April.

Nach halbamtllichen Nachrichten aus Washington ist es Staatssekretär Kellogg unmöglich, zwischen dem amerikanischen und dem französischen Vorschlag in der Frage eines Kriegsverzichtspaktes ein Kompromiß zu finden. Staatssekretär Kellogg brachte daher, Frankreich vorbehaltlos zuzuhören.

H

Intensi-

im März 113

Die deutschen Schuhwaren sind in Frankreich eine intensive Industrie, die zahlreiche Betriebe und Tausende von Beschäftigten hat. Die französischen Schuhwaren sind ebenfalls sehr bedeutend, aber weniger ausgedehnt. Die französischen Schuhwaren sind fast 1 Mill. Franc wert und werden im Vergleich zu den deutschen Schuhwaren nicht so hoch geschätzt. Die französischen Schuhwaren sind etwa 18 Millionen Franc wert und werden im Vergleich zu den deutschen Schuhwaren nicht so hoch geschätzt.

In März 1927: 1. Halbjahr 3. Quartal 4. Quartal Januar Februar März

Gleichzeitige Einfuhrwaren im letzten Quartal 1927: 4,7 Mill. Franc im Februar 1928: 1 Mill. Franc im Februar 1929: 1,1 Mill. Franc im Februar 1930: 1,1 Mill. Franc im Februar 1931: 1,1 Mill. Franc im Februar 1932: 1,1 Mill. Franc im Februar 1933: 1,1 Mill. Franc im Februar 1934: 1,1 Mill. Franc im Februar 1935: 1,1 Mill. Franc im Februar 1936: 1,1 Mill. Franc im Februar 1937: 1,1 Mill. Franc im Februar 1938: 1,1 Mill. Franc im Februar 1939: 1,1 Mill. Franc im Februar 1940: 1,1 Mill. Franc im Februar 1941: 1,1 Mill. Franc im Februar 1942: 1,1 Mill. Franc im Februar 1943: 1,1 Mill. Franc im Februar 1944: 1,1 Mill. Franc im Februar 1945: 1,1 Mill. Franc im Februar 1946: 1,1 Mill. Franc im Februar 1947: 1,1 Mill. Franc im Februar 1948: 1,1 Mill. Franc im Februar 1949: 1,1 Mill. Franc im Februar 1950: 1,1 Mill. Franc im Februar 1951: 1,1 Mill. Franc im Februar 1952: 1,1 Mill. Franc im Februar 1953: 1,1 Mill. Franc im Februar 1954: 1,1 Mill. Franc im Februar 1955: 1,1 Mill. Franc im Februar 1956: 1,1 Mill. Franc im Februar 1957: 1,1 Mill. Franc im Februar 1958: 1,1 Mill. Franc im Februar 1959: 1,1 Mill. Franc im Februar 1960: 1,1 Mill. Franc im Februar 1961: 1,1 Mill. Franc im Februar 1962: 1,1 Mill. Franc im Februar 1963: 1,1 Mill. Franc im Februar 1964: 1,1 Mill. Franc im Februar 1965: 1,1 Mill. Franc im Februar 1966: 1,1 Mill. Franc im Februar 1967: 1,1 Mill. Franc im Februar 1968: 1,1 Mill. Franc im Februar 1969: 1,1 Mill. Franc im Februar 1970: 1,1 Mill. Franc im Februar 1971: 1,1 Mill. Franc im Februar 1972: 1,1 Mill. Franc im Februar 1973: 1,1 Mill. Franc im Februar 1974: 1,1 Mill. Franc im Februar 1975: 1,1 Mill. Franc im Februar 1976: 1,1 Mill. Franc im Februar 1977: 1,1 Mill. Franc im Februar 1978: 1,1 Mill. Franc im Februar 1979: 1,1 Mill. Franc im Februar 1980: 1,1 Mill. Franc im Februar 1981: 1,1 Mill. Franc im Februar 1982: 1,1 Mill. Franc im Februar 1983: 1,1 Mill. Franc im Februar 1984: 1,1 Mill. Franc im Februar 1985: 1,1 Mill. Franc im Februar 1986: 1,1 Mill. Franc im Februar 1987: 1,1 Mill. Franc im Februar 1988: 1,1 Mill. Franc im Februar 1989: 1,1 Mill. Franc im Februar 1990: 1,1 Mill. Franc im Februar 1991: 1,1 Mill. Franc im Februar 1992: 1,1 Mill. Franc im Februar 1993: 1,1 Mill. Franc im Februar 1994: 1,1 Mill. Franc im Februar 1995: 1,1 Mill. Franc im Februar 1996: 1,1 Mill. Franc im Februar 1997: 1,1 Mill. Franc im Februar 1998: 1,1 Mill. Franc im Februar 1999: 1,1 Mill. Franc im Februar 2000: 1,1 Mill. Franc im Februar 2001: 1,1 Mill. Franc im Februar 2002: 1,1 Mill. Franc im Februar 2003: 1,1 Mill. Franc im Februar 2004: 1,1 Mill. Franc im Februar 2005: 1,1 Mill. Franc im Februar 2006: 1,1 Mill. Franc im Februar 2007: 1,1 Mill. Franc im Februar 2008: 1,1 Mill. Franc im Februar 2009: 1,1 Mill. Franc im Februar 2010: 1,1 Mill. Franc im Februar 2011: 1,1 Mill. Franc im Februar 2012: 1,1 Mill. Franc im Februar 2013: 1,1 Mill. Franc im Februar 2014: 1,1 Mill. Franc im Februar 2015: 1,1 Mill. Franc im Februar 2016: 1,1 Mill. Franc im Februar 2017: 1,1 Mill. Franc im Februar 2018: 1,1 Mill. Franc im Februar 2019: 1,1 Mill. Franc im Februar 2020: 1,1 Mill. Franc im Februar 2021: 1,1 Mill. Franc im Februar 2022: 1,1 Mill. Franc im Februar 2023: 1,1 Mill. Franc im Februar 2024: 1,1 Mill. Franc im Februar 2025: 1,1 Mill. Franc im Februar 2026: 1,1 Mill. Franc im Februar 2027: 1,1 Mill. Franc im Februar 2028: 1,1 Mill. Franc im Februar 2029: 1,1 Mill. Franc im Februar 2030: 1,1 Mill. Franc im Februar 2031: 1,1 Mill. Franc im Februar 2032: 1,1 Mill. Franc im Februar 2033: 1,1 Mill. Franc im Februar 2034: 1,1 Mill. Franc im Februar 2035: 1,1 Mill. Franc im Februar 2036: 1,1 Mill. Franc im Februar 2037: 1,1 Mill. Franc im Februar 2038: 1,1 Mill. Franc im Februar 2039: 1,1 Mill. Franc im Februar 2040: 1,1 Mill. Franc im Februar 2041: 1,1 Mill. Franc im Februar 2042: 1,1 Mill. Franc im Februar 2043: 1,1 Mill. Franc im Februar 2044: 1,1 Mill. Franc im Februar 2045: 1,1 Mill. Franc im Februar 2046: 1,1 Mill. Franc im Februar 2047: 1,1 Mill. Franc im Februar 2048: 1,1 Mill. Franc im Februar 2049: 1,1 Mill. Franc im Februar 2050: 1,1 Mill. Franc im Februar 2051: 1,1 Mill. Franc im Februar 2052: 1,1 Mill. Franc im Februar 2053: 1,1 Mill. Franc im Februar 2054: 1,1 Mill. Franc im Februar 2055: 1,1 Mill. Franc im Februar 2056: 1,1 Mill. Franc im Februar 2057: 1,1 Mill. Franc im Februar 2058: 1,1 Mill. Franc im Februar 2059: 1,1 Mill. Franc im Februar 2060: 1,1 Mill. Franc im Februar 2061: 1,1 Mill. Franc im Februar 2062: 1,1 Mill. Franc im Februar 2063: 1,1 Mill. Franc im Februar 2064: 1,1 Mill. Franc im Februar 2065: 1,1 Mill. Franc im Februar 2066: 1,1 Mill. Franc im Februar 2067: 1,1 Mill. Franc im Februar 2068: 1,1 Mill. Franc im Februar 2069: 1,1 Mill. Franc im Februar 2070: 1,1 Mill. Franc im Februar 2071: 1,1 Mill. Franc im Februar 2072: 1,1 Mill. Franc im Februar 2073: 1,1 Mill. Franc im Februar 2074: 1,1 Mill. Franc im Februar 2075: 1,1 Mill. Franc im Februar 2076: 1,1 Mill. Franc im Februar 2077: 1,1 Mill. Franc im Februar 2078: 1,1 Mill. Franc im Februar 2079: 1,1 Mill. Franc im Februar 2080: 1,1 Mill. Franc im Februar 2081: 1,1 Mill. Franc im Februar 2082: 1,1 Mill. Franc im Februar 2083: 1,1 Mill. Franc im Februar 2084: 1,1 Mill. Franc im Februar 2085: 1,1 Mill. Franc im Februar 2086: 1,1 Mill. Franc im Februar 2087: 1,1 Mill. Franc im Februar 2088: 1,1 Mill. Franc im Februar 2089: 1,1 Mill. Franc im Februar 209

# Handels- u. Wirtschafts-Zeitung

## Intensivierung der Eisenexporte

Im März 113 Mill. Reichsmark Ausfuhrüberschuss gegen 99 Mill. im Januar.

Die deutsche Eisen- und Stahlindustrie bemüht sich, wie schon der neue Quartalsausweis der Vereinigten Stahlwerke erkennen ließ, in letzter Zeit wieder um eine Intensivierung des Auslandsabsatzes, der bekanntlich in der Zeit der Hochkonjunktur an den Inlandsmärkten etwas verblässigt worden ist. Die Außenhandelsziffern veranschaulichen deutlich diese Entwicklungstendenz. Sowohl die Eisen schaffende, als auch die Eisen verarbeitende Industrie hat ihren Export in den beiden letzten Monaten wesentlich gesteigert. Die Eiswarenausfuhr hatte im Februar eine Zunahme um fast 1 Mill. Reichsmark gegenüber dem Vormonat zu verzeichnen und ist im März weiter um 9 Mill. gestiegen. Im Vergleich zu dem im dritten Quartal vorigen Jahres erreichten Tiefstande hat sich der Eisenwarelexport, wie aus folgender Zusammenstellung hervorgeht, wieder um etwa 18 Mill. Reichsmark gehoben. Mit Ausnahme von Stahl und Formisen, sowie Blech und Draht sind alle Eisenwaren an der seit Januar erzielten Ausfuhrsteigerung beteiligt.

Eisenwaren-Außenhandel:  
In Mill. R.-M. Einfuhr Ausfuhr Bilanz  
1927: 1. Halbj., monatl. 26,3 138,4 + 112,1

2. Quartal, " 25,5 120,5 + 91,0

3. Quartal, " 29,1 127,1 + 98,0

Januar 30,7 125,3 + 94,6

Februar 28,7 129,0 + 100,3

März 26,9 138,4 + 112,1

Gleichzeitig ist seit Januar auch die Einfuhr von Eisenwaren im Abnehmen begriffen und hat in den beiden letzten Monaten einen Rückgang um insgesamt 4,7 Mill. Reichsmark aufzuweisen. Dieselben Entwicklungstendenzen lassen sich auch im Außenhandel mit halbfertigen Eisenerzeugnissen feststellen. Die Einfuhr von Eisenhalbzug ist seit Januar 1928 von 3,5 Mill. Reichsmark auf 2,7 Mill. zurückgegangen, die Ausfuhr hat sich dagegen von 3 Mill. auf 5,4 Mill. Reichsmark erhöht. Der Import von Roheisen, Alteisen und Legierungen zeigt im März gegenüber Januar eine Abnahme um 0,9 Mill. auf 5,1 Mill. Reichsmark, der Export dagegen eine Zunahme um 1,8 Mill. auf 3,4 Mill. Reichsmark. Der gesamte Außenhandel Deutschlands mit Eisenwaren, Eisenhalbzug, Roheisen usw. hatte im März einen Ausfuhrüberschuss von 113 Mill. Reichsmark aufzuweisen gegen 99 Mill. im Februar, 90 Mill. im Januar und 87 Mill. Reichsmark im Monatsdurchschnitt des 3. Quartals 1927.

## Der Wiener Effektenhandel

Finanzminister Dr. Kienbock hat den Gesetzentwurf zur Ermäßigung der Effektenumsatzsteuer

dieser Tage im österreichischen Nationalrat eingereicht.

Der Gesetzentwurf sieht die Ermäßigung des im Gesetze vom Jahre 1924 festgesetzten Steuersatzes auf ein Fünftel (bisher ein Fünftel) vor. Die wirtschaftlichen Korporationen, vor allem die Börsenkammer und die Handelskammer, treten für eine radikalere Ermäßigung, nämlich für eine Reduzierung des Steuersatzes auf ein Fünftwanzigstel, sowie auch für Steuerbegünstigungen für Reportageschäfte ein, damit die Wiener Börse die Konkurrenz mit den Nachbarplätzen, vor allem mit der Prager und der Budapester Börse (wo bekanntlich kürzlich die Börsenspesien, Steuern und Bankbedingungen gleichermaßen einschneidende Reduzierungen erfahren), bestehen kann. Mit der Einbringung der auf die Ermäßigung der Effektenumsatzsteuer bezüglichen Regierungsvorlage ist nunmehr auch die Frage der Ermäßigung der im Wiener Effektenhandel geltenden Bankbedingungen aktuell geworden. Diesbezüglich werden zwischen den zuständigen Stellen bereits Verhandlungen geführt, wobei sich die Bankvertreter unter der Voraussetzung, daß eine entsprechende Ermäßigung im Steuersatz eintritt, dazu bereit erklären, die Provision von 4 auf 3 und die Courtaige von 1% auf 1% pro Mille herabzusetzen. Nun sind auch Bemühungen im Gange, den Wiener Giro- und Kassenverein, dessen Arrangementbüro das Effektengeschäft an der Wiener Börse abwickelt, zu einer erheblichen Herabsetzung seiner viel zu hohen Gebühren zu veranlassen. — Der Gedanke, den Wiener Börsenverkehr durch Einführung marktgängiger reichsdeutscher Aktien zu beleben, findet nur geringen Widerhall. Wohl würde es die Wiener Börse gern sehen, wenn reichsdeutsche Aktiengesellschaften, wie die Farbenindustrie, die Schifffahrtsgesellschaften oder die D-Banken, ihre Aktien auch in Wien einführen würden, doch glaubt man in seriösen Wiener Finanzkreisen nicht, daß diese reichsdeutschen Gesellschaften eine solche Einführung im gegenwärtigen Augenblick anstreben. Eher kämen hierfür evtl. Gesellschaften, wie Siemens, A.E.G. oder die Vereinigten Stahlwerke, in Betracht, die bekanntlich Tochterunternehmungen in Österreich besitzen, bzw. wie die Vereinigten Stahlwerke durch Majoritätsherrschaft maßgebenden Einfluß auf die Alpine Montangesellschaft ausüben. Mehr Aktualität wohnt dem Gedanken inne, daß der Wiener

Kursblatt endlich leserbar zu gestalten, indem man die kleinen Aktien, die ohnehin keinen Interesse mehr begegnen und infolgedessen seit Monaten keine offiziellen Kursnotierungen mehr verzeichnen, aus dem Kursblatt streicht und an deren Stelle Aktien von gut fundierten österreichischen Industriegesellschaften, wie Oesterr. Stölzle, Oesterr. Glanzstoff, Dianabad usw., in den offiziellen Börsenverkehr einführt.

**Erste Hauptversammlung der Reichsforschungs-Gesellschaft für Wirtschaftlichkeit im Bauwesen.** Die Reichsforschungsgesellschaft für Wirtschaftlichkeit im Bau- und Wohnungswesen hat soeben ihre erste Hauptversammlung abgehalten. Der Vorsitzende, Baurat Dr. Riepert, eröffnete die Versammlung mit einer Darstellung der Ziele der bauwirtschaftlichen Forschung. Der Tätigkeitsbericht wurde von den Vorstandsmitgliedern erstattet. Bei Gesellschaft hat zahlreiche Vergleiche über verschiedene Konstruktionen, über den Einzel- und Serienbau, vorgenommen. Über die wirtschaftliche Bedeutung der Grundriss Typisierung sprach Prof. Wolf, Breslau. Zwischen äußerster Ablehnung der Typisierung und straffer Typisierung mit Serienherstellung könnte eine Preisspanne von 17 Proz. der Gesamtbaukosten liegen. Frau Dr. Lüders, M. d. R., sprach über Wohnung und Wirtschaft und verlangte eine stärkere Heranziehung der „Verbraucherschaft“, der Frau, zur Begutachtung der Haussachen. Über die Mechanisierung der Hochbaustelle referierte Prof. Dr. Garbotz. Die weiteren Ergebnisse der Reichsforschungsgesellschaft werden den Mitgliedern in zwangsläufig erscheinenden Mitteilungen zugänglich gemacht werden.

**Übergang der australischen Regierungspolitik auf die White Star Line.** Nach einer Bekanntgabe des australischen Ministerpräsidenten Bruce ist die Schiffahrtlinie der australischen Bundesregierung nunmehr an die White Star Line zum Preis von 900000 Pfund verkauft worden. Durch diesen Ankauf wurden der White Star Line sieben Ozeandampfer einverlebt, sämtlich jüngerer Datums, darunter befinden sich fünf Passagier- und Frachtdampfer, alle etwa 14000 t groß, und zwei reine Frachtdampfer zu je 10000 t. Lord Kylsant, der Vorsitzende der White Star Line, und etwa 20 andere Großreeder, deren Gesamtkapital sich auf rund 200000 Pfund beläuft, erklären, daß die neuworbenen Schiffe unter dem Namen „Aberdeen an Commonwealth Line“ zwischen England und Australien verkehren werden. Die White Star Line hat bei dem Ankauf die Garantie übernommen, einen 14tägigen Seedienst über den Suezkanal einzurichten, der sobald als möglich durch weitere Schiffe ergänzt werden soll. Bisher haben die australischen Schiffahrtlinien jährlich einen Verlust von rund 600000 Pfund erlitten. Zu ihrer Unterhaltung wurden insgesamt 12 Mill. Pfund von der australischen Regierung verbraucht.

**Veränderung des tschechischen Zellstoff-Kontingentes.** Die in Dresden stattgefundenen Besprechungen zwischen den Vertretern der deutschen und der tschechoslowakischen Zellstoffindustrie haben zu dem Ergebnis geführt, daß das bisherige halbjährliche tschechische Zellstoffkontingent von 150 000 t Zellstoff nochmals um ein halbes Jahr verlängert wird. Die Höhe des Einfuhrkontingentes ist wiederum auf 15 000 t Zellstoff besessen.

## Berliner Produkten-Börse

Amtliche Produktnotierungen. Berlin, 26. 4. 1928

	Preise in Goldm. Für Getreide u. Getreidewaren p. 1000 kg, sonst p. 100 kg z.B. Station
Wolken, mark, .	273-276
„ polnisch, .	—
„ mecklenburg, .	287-289
Roggen, mark, .	287-289
„ polnisch, .	—
„ mecklenburg, .	—
„ weißer, .	264-266
Grieß, .	264-266
Sommergerste, mark, .	—
Futtergerste, .	263-266
Hafer, mark, .	263-266
„ weißer, .	—
Malz Loco Berlin, .	230-243
Malz Loco Hamb., .	34,26-36,00
Weizen, .	36,26-38,00
Wheat, .	35,78-40,76

Ten cent Weizen; Ritter — Roggen: fest — Gerste: behauptet — Hafer: fest — Malz: stetig — Weizenmehl, Roggennudel, Weizenkleie, Roggenkleie, Kn.

**Händelsrechtliche Lieferungsgeschäfte:**

Weizen: Mai 287,50-288,50 — Juli 288-290-295 — September 276.

Roggen: Mai 303-303,50 — Juli 277-278,50 — September 282,50-283.

Hafer: Mai 272 — Juli — September 220-227.

**Berlin, 26. April. (Eigener Bericht.)** Die Steigerung der Getreidepreise machte heute, angeregt durch weitere Hausebewegung Amerikas und Englands, erneute Fortschritt. Polen hat zwar nicht hier, aber im Auslande ansonst Mengen Brotgetreide gekauft. Hier war der Umfang des Geschäfts durchaus nicht durch die steigende Preisbewegung gefordert, zumal vom Inlande das Angebot klein blieb, die Forderungen aber erheblich über

die der Käufer waren. Als all den starken Haussatzregungen, welche sich vom 1. bis wie Ausländer zeigten, zogen wohl die Notierungen im Lieferungsgeschäft weiter einige Nutzen, indessen war man hier mehr abwartend, so daß von größeren Umsätzen keine lichte war. Erwähnenswert ist vielleicht, daß vereinzelt von neuem Roggen und neue Wintergerste Juli/Augustablösung hier und da gehandelt ist. Als Füllgerste bleibt gefragt. Für Hafer sind die geordneten Inlandspreise hoch, finden aber kaum Bewilligung, was bisher bei spärlichen Umsätzen, Mehl ist in den Forderungen allgemein teurer, blieb geschäftlich aber ruhig.

## Getreide und Vieh in Chicago 26. 4. 25. 4.

Wheat

für Mai . . . . . 150,75-150,50 150,50-160,-  
für Juli . . . . . 159-158,75 150,50-159,-  
für September . . . . . 155,75 155,50 156,25 156,50

Maize

für Mai . . . . . 16 2/4 16 2/4  
für Juli . . . . . 16 1/2 16 1/2  
für September . . . . . 16 1/2 16 1/2

Hafer

für Mai . . . . . 63,75 64 1/2  
für Juli . . . . . 57,50 56 7/8  
für September . . . . . 48,50 48,75

Roggen

für Mai . . . . . 137,50 137,-  
für Juli . . . . . 132,50 132,50  
für September . . . . . 120,50 121,50

Schmalz

für Mai . . . . . 12,27,50 12,30  
für Juli . . . . . 12,60 12,62,50  
für September . . . . . 12,90 12,90

Rinder

für Mai . . . . . 11,90 11,90  
für Juli . . . . . — 12,27,50  
für September . . . . . 12,65 12,67,50

Spock

Leichte Schweine niedrigster Preis . . . . . 9,75 9,75

Leichte Schweine höchster Preis . . . . . 10,60 10,60

Schwere Schweine niedrigster Preis . . . . . 9,70 9,65

do. höchster Preis . . . . . 10,45 10,35

Von Pfandbriefen wurden noch folgende einzelne Serien notiert: 3½ Proz. Landw. Kreditbrief Ser. 23, 24 9,5 G. dgl. 4 Proz. Ser. 20-32 9, G. Ser. 36 4,5 b/f.

**Dresdner Terminnotierungen** vom 26. April. Adele 137, — G., Braub. 192,5 G., Commerz. 174 G., Dirmstädter 243,5 bis 246 G., Deutsche 159 G., Diskonto 150,5 G., Dresdner 153 G., Sachs. Bank 180 G., Bergmann 187 G., Wanderer 184-186 G., Polyphon 434-440 G.

## Nichtamtliche Werte

Dresden, den 26. April. Bautzner Stanz- und Emailierwerk 19, — Erzgebirgs. Holzindustrie —, Freytag u. Lein 72, Goldhach 44,5, Görlitzer Watzen Vorzug 105,5-106, Sämm 76, —, Grumbach, —, Höntsch, C. T. 68, —, Janke u. Co 33, —, Mahla u. Graeser 85,50 Münchner Co. 35, —, Nowack, —, Phönix 74, —, Pöhl'sch Sträufer Zittau 176,5, Weißhauer 78, —, Windschitl u. Langen 67,50, Woldem. Schmidt 30,50, Oberlaus. Zucker 5 Proz. Vorz. —

## Junge Aktien

Dresden, 26. April. Görl. Waggon 116,50, Großenhainer Webstuhl 246, Strohstahl 315, Zellstoffverein 149, —, dgl. Jäger 142, —, Somag 143, —, Stadt 180, Lingener 117, —, Baumwolle Zwickau 93,50, Ind. Planen 176, Zwickauer Kammapparate 260, Polyphon 425, Ruscheweyh 12, —, Blaue Diamant, —, Triton, —, Erzholz 156, Radeberger Bier 179, —

## Devisen-Kurse der Börse zu Berlin (in D.-M.)

	26. 4.	25. 4.
Braunschweig-Altona	1,788	1,788
Canada	4,176	4,164
Japan	1,080	1,074
Standish	2,118	2,132
London	20,277	20,417
New York	1,170	1,184
Bank de Janeiro	0,643	0,609
Australien	168,22	168,66
Atkins	5,475	5,494
Brüssel	88,33	88,46
Colombia	111,71	111,63
Danzig	81,60	81,54
Helsingfors	10,607	10,827
Dallas	27,01	22,05
Angolas	7,353	7,357
Kopenhagen	111,97	111,13
Lissabon	17,73	17,73
Paris	12,17	12,395
Stockholm	80,47	80,63
Seefeld	3,017	3,023
Singapur	69,58	69,72
Székesfehérvár	112,04	112,26
Basel	72,08	72,10
Wien	58,88	58,88
Pfund, Dollar, Peso, Yen, Nov. 1. je Einheit,		

## Lohnrichtlinien für Hausangestellte

Das Arbeitsamt Dresden, Wettinstraße 17, hat im Einvernehmen mit dem Vorstandesrat für christlichen Frauendienst, dem Hausfrauenverein Dresden, sowie dem Deutschen Verkehrs- und Erwerbsamt Dresden, und dem Reichsverband weiblicher Hausangestellter die Lohnrichtlinien für Hausangestellte neu aufgestellt. Dabei hat es sich als zweckmäßig erwiesen, von der bisherigen Geplogenheit, nur die Vorläufe aufzuführen, abzuwenden. Die Lohnrichtlinien liegen jetzt unter den einzelnen Verkaarten, drei verschiedene Zahlen auf: einmal die Variante ohne Reitohörer; dies ist der Lohn, mit dem die Hausangestellte am Absatzsitzung in Betracht zu rechnen hat. Die zweite Zahl gibt die durchschnittliche Höhe der sozialen Versicherungsbeiträge (Rohrentbeiträge) an, soweit sie von den Haushaltseinkommen zu ziehen sind. Die 3. Zahl zeigt die Bruttolohn und die Versicherungsbeiträge zusammen und gibt insofern die tatsächliche Lohnhöhe an.

Mögliche Auskunft erteilt das Arbeitsamt jederzeit in seiner Auskunftsstelle für Personalfragen, Ringstraße 17 inchen der Konzerndirektion Kloster sowie in den Abteilungen für Dienstleistungen: Johanneckstraße 18, Blumenweg Straße 39, Blaumühle 21 und Augustusstraße 11. Telefon: 22851, ab 1. Mai 22101.

### 1. Einführung

	Basislohn Gehalt ab 1. Mai	Reitohörer- Lohn ab 1. Mai	Gehalt ohne Reitohörer- Lohn
1. Jugendliche, schulpflichtig, 14—15 J.	12.—	5.—	17.—
Jugendliche, schulpflichtig, 15—16 J.	15.—	6.—	21.—
Jugendliche, schulpflichtig, mit Vorherunter- richt, 16—17 J.	20.—	6.—	26.—
2. Jugendliche, nach 2-jähriger Tätigkeit im Haushalt bei Beauftragung einer Haushaltsschule)	25.—	6.—	31.—
3. Hausmädchen ohne Kochkenntnisse a) bis 20 J. . . . .	25.—	6.—	31.—
b) über 20 J. . . . .	30.—	6.—	36.—
4. Hausmädchen mit Kochkenntnissen a) bis 20 J. . . . .	30.—	6.—	36.—
b) über 20 J. . . . .	40.—	8.—	48.—
5. Altersmädchen im Selbstländ. Kochen Einfache Stütze Einfache Küchenfertigkeit Hausarbeit Wirtschaften für kleinen Haushalt Stubenmädchen im Raumten im Nähren	45.—	8.—	53.—
6. Wirtschafter für großen Haushalt Vorlesefertigkeit Vorlesefertigkeit Stubenmädchen (Zimmer) mit Schneiden und Glanzplätzen	55.—	11.—	66.—
7. Ausbildung erhalten 20% Zusätzlich			

### 2. Sondervergütung für Schäden außerhalb des Haushaltes

erfolgt nach Vereinbarung auf Grund der tatsächlichen Aufwendungen (Miete, Fahrgeld)

### 3. Ortsübliche Freizeit

Jede Woche einen Tag ab 4 Uhr nachmittags frei — Jede 2. Woche einen Sonntagnachmittag und Abend frei

### 4. Ferien

Nach einer Beschäftigungsduer von 1 Jahr . . . . 7 Kalenderstage  
Nach einer Beschäftigungsduer von 2 Jahren . . . . 10 Kalenderstage  
Nach einer Beschäftigungsduer von 3 Jahren . . . . 14 Kalenderstage

### 5. Feste

- Bei Brüderlungen:
  - für Mädchen, die in der Wohnung der Herrschaft bleiben oder bei den Eltern ihren Urlaub verbringen . . . . . Rm. 1.50 täglich
  - in anderen Fällen . . . . . Rm. 2.— täglich
- Bei unbedeckter freilicher Entlassung bezw. bei gründlicher Arbeitseinstellung § 626 BGB . . . . . Rm. 2.50 täglich

### 6. Aufwendungen für Privat

mit Kost . . . . .	35 Pf. stündlich
ohne Kost . . . . .	50 "
Wohlfrau mit Kost . . . . .	50 "
Wohlfrau ohne Kost . . . . .	70 "
Schwestern mit Kost . . . . .	45 "
Schwestern ohne Kost . . . . .	60 "
Aufwendungen für Büro, soweit nicht besond. Tarife befolgen	60 "

Die Lohnrichtlinien sind im Druck erschienen und werden jederzeit auf Anforderung unentgeltlich zugestellt. Die Vermittlung von Haushaltseinkommen aller Art erfolgt ausschließlich unter weitgehender Verdecktheitigung aller besonderen Wünsche und ist für beide Teile völlig kostenlos.

## Katholische Schulorganisation Deutschlands

### Ortsgruppe Dresden-West

### Einladung

### zur General-Beratung

Montag, den 7. Mai 1928, abends 8 Uhr  
im Albertstift, Wernerstraße 27—29

#### Tagessordnung:

- Erstattung des Jahresberichtes
- Richtsprachung der Rose.
- Entlastung und Wahl des Vorstandes.
- Belobigung von Amtsträgern.
- Verschiedenes.

Anträge sind schriftlich bis zum 30. April  
beim Unterzeichneten einzureichen.

#### Der Vorstand der Kath. Schulorganisation

Dresden-West

E. Suhr, Anton-Wedel-Str. 2



Kath. Deutscher Frauen-  
bund, Zweigverein Dresden  
Dienstag, den 1. Mai  
nachm. 1/2 Uhr  
im Zwingerlöschlichen

### Generalversammlung

#### Tagessordnung:

- Kassenbericht.
- Berichte der Kommissionen.
- Wahlen.

Um zahlreiches Erscheinen bitten

Der Vorstand.

## Aus aller Welt

### Glücklicher erschien ein Kindjäger.

In der letzten Zeit war in Hoetmar im Kreise Warendorf (Münsterland) wiederholt eingebrochen worden. Bei der Verfolgung der Verbrecher traf der Landjäger Denter auf drei verdächtige Personen, die sofort Schüsse auf ihn abgaben. Eine Kugel drang dem Landjäger durch den Rücken in die Bauchhöhle. Er wurde in hoffnungslosem Zustand in das Krankenhaus zu Sendenhorst gebracht und ist dort inzwischen gestorben. Der sehr beliebte Beamte stand in den vierziger Jahren und war kinderlos verheiratet. Von den Tätern selbst fehlt noch jede Spur.

### Merkwürdige Schadensfallanprüche.

Das französische Kassationsgericht hatte kürzlich folgenden Fall zu entscheiden: Ein gewisser Herr X kam bei einem Unfall ums Leben. Seine Freundin, mit der er zusammenlebte, klagte auf Schadensfallanpruch. Die ersten Instanzen hatten ihre Ansprüche abgewiesen, da eine rechtsgültige Ehe nicht bestanden habe. Der Kassationshof stieß dieses Urteil um und erklärte, die zwischen dem Opfer und der Klägerin bestehenden Beziehungen gingen das Gericht nichts an. Es sei vielmehr lediglich festzustellen, ob die Klägerin einen Schaden erlitten habe oder nicht. Wenn ja, so habe die Klägerin Anspruch auf den Etat dieses Schadens. Natürlich hat dieser Spruch des Kassationshofes Auswirkungen. Man möchte dagegen gestehen, daß in gewissen Fällen neben der Scheide eine Geliebte oder gar mehrere Schadensfallanprüche stellen könnten, womit diese ins Unermessliche ansteigen würden. In der Tat hat sich auch schon ein derartiger Fall ereignet. Ein Arzt wurde auf die Straße von einem Automobil überfahren und getötet. Seine Gattin strengte gegen die Versicherungsgesellschaft eine Klage an. Ein großer Erfassungsmauer tauchte in der Verhandlung ein zweiter Rechtsanwalt auf, der für eine Freundin des Toten und dessen außerheilches Kind plädierte. Und das Gericht erkannte sämtlichen Klägern Schadenerfolg zu, darüber hinaus auch noch dem Tistus für die entgangenen Einkommensteuer.

### Tom Sawyer gestorben.

Der Höflichkeit von Mark Twains "Deutschland, sein Herz und seine Freunde bei zahlreichen Streichen und Abenteuern, ist in London, einem winzigen Teil Arizonas, höchstbelobigt gestorben: Tom Sawyer, der Pirat, der Schauspieler der spanischen Meere". Bekanntlich hat der Schriftsteller Mark Twain, der eigentlich Samuel L. Clemens hieß, seinen Nachnamen in Erinnerung an den Ruf gewählt, den die Dampfschiffe beim Loten im Mississippi hatt "Mark Two" genannt. Das war zu der Zeit, als er noch selbst als Steuermann den Strom befuhrt und mit seines wechselnden Sandbänken oder Treibholz Tag und Nacht seine liebe Not hatte. Aus dieser Zeit, möchte man glauben, kommt auch die Benennung eines Helden Sawyer; der Schiffer-Slang bedeutet damit einen Baumstamm, den die Flut so umgelegt hat, daß er, mit den Wurzeln noch am Ufer feststehend, in der Strömung auf- und abwippt. Aber diese Vermutung wäre falsch. Der wirkliche Tom Sawyer hat tatsächlich ja, d. h. ganz praktisch Thomas Sawyer gehießen.

### Die Singvögel in der Neuseeland.

Die Bahnhofspolizei des Südbahnhofes Wien beschlagnahmte bei einem Passagier eine große Tasche. Darin wurden in winzigen Käfigen 54 Singvögel vorgefunden: 9 Kreuzschwäne, 1 Gimpel, 5 Stieglitz, 1 Fink und 38 Zeisige. Der Besitzer hatte sich aus dem Stand gemacht. Die Singvögel wurden vom Verschwiegenen in einen großen Flugkäfig gegeben, werden aufgespürt und hervor in Wiens Wald in Freiheit gelassen.

### Blutattak an der Saargrenze.

Der "Saarbergknoppe", das Organ des Gewerbevereins christlicher Bergarbeiter, nimmt Stellung gegen Bedrohung und Mordherrschaften, denen die Saarbergwerke infolge des vielfach provokatorischen Verhaltens gewisser französischer Zollbeamter ausgesetzt sei. Besonders die Bergleute, die außerhalb des Saargebietes im Reich wohnen, und gezwungen sind, täglich oder wöchentlich die Zollgrenze zu passieren, hätten viel zu leiden. Hinzuweisen wird auf einen blutigen Vorgang in der Zollgrenzstation Namborn, einem Bergmannsdorf, das sich am Osterlausitzer Bergland erstreckt und die Bevölkerung in eine starke Anziehung verfügt. Wegen eines harmlosen Vorganges geriet hier der französische Zollbeamte Michels in eine unerträliche Wut, so daß er seinen Dienstkollegen jagt und damit den Bergmann Ruthias Trapp auf der Stelle durch mehrere Schüsse tötete und weiter noch den Bergmann Jakob Kless schwer verletzte. Der Franzose verbündete sich dann in seiner Wohnung und hielt die Umgebung derselben unter einem repellenten Gewehrfire. Mehrere Schußwaffen und ein großer Vorrat an Munition fanden ihm zur Verfügung. Schließlich beging er Selbstmord, nahm er vorher das Zimmer mit Petroleum überschüttet und in Brand gesetzt hatte. Das Blatt verlangt, daß es den Zollbeamten untergebracht werde, außerhalb des Dienstes Waffen bei sich zu führen und daß ihre Wohntungen von Waffen und Munition gesäubert werden.

### Ein gefährlicher Grubenbrand bewungen.

Seit Wochen war auf der 7. Sohle der Zeche „Holland“ bei Wattendorf ein Grubenbrand im Gange. In einem allen außer Betrieb befindlichen Bau war das Grubenholz im Brand geraten. Absperrenarbeiten verliefen. Immer wieder brach das Feuer, das irgendwie Luftzutritt erhalten mußte, durch. Seit zwei Wochen wurden nun Tag und Nacht alle verfügbaren Steiger und Gewerbebeamtenhöfen der Zeche aufgeboten, da das Feuer immer gefährlicheren Umschau anzunehmen schien. Die Größe wurde mehrfach durch Mauern abgesperrt. Wenn der Große Hitze von 70—80 Grad tonnen man an den Brandherd läßt, gar nicht heran. Am Ort der Arbeit arbeiten die Männer mit Rauchschwärzen und wurden zeitweise alle zwei Minuten abgelöst. Jetzt kann der Brand endlich als erloschen gelten, er ist in sich erstickt, da es gelungen war, die Luftzufuhr abzuschließen.

### Humor eines Wohnungsmüllers.

In einer Zeitung in Hagen konnte man die nachstehende Anzeige eines Wohnungsmüllers lesen: „Danachgnug. Zur Anzeige meines jährlings Wohnungsmüllers. Wohnungsmüller zu Hause steht mir von nah und fern so zahlreiche Gratulationen und Geschenke zugesangen, daß ich mir an dieser Stelle herzlich danken kann. Bitte von weiteren Geschenken abzusehen, da ich sie nicht unterdringen kann.“

### Die Polen reihen einen Bismarcksturm nieder.

Die Bromberger Stadtverordnetenversammlung stimmt mit 27 gegen 19 Stimmen den Deutschen und die Linkspartei einer Magistratsvorlage zu, wonach der Abriss des Bismarckturms einem polnischen Ingenieur übertragen wird, der sich bereit erklärt hat, den Turm ohne besondere Kosten für die Stadt aus eigenen Mitteln abzutragen, lediglich gegen Überlassung des aus dem Turm gewonnenen Baumaterials. Der Magistrat erklärte, er habe „kein Geld“ für die Erhaltung des Turms, der andererseits „das Landshafstbild stört“ und die Gefahr hat polnischen Bewohner verlebt. Der Abriss ist bereits im Gange.

### Waffnung ausgedehnter Grabmämmen.

Bei Benzerich (Westf.) an der Straße nach Broichbeck fand der Schuhmacher Lohscherben von Töpfen mit außerordentlich reichen Keramikdekorationen. Die Scherbe unterteilt vor dem Hunde den Kronenzollzollverein, der daraufhin Radabgrabungen veranlaßte. Es fand aus großen Steinblöcken etliche Grabmämmen, wie sie bereits in Skandinavien, Holland, Norddeutschland und anderswo gefunden wurden, jedoch aber wohl in einer lohnen Ausdehnung wie in diesem Falle. An der in der Bauernhaft Wedde gelegenen Fundstelle sind bisher an die 400 Urnen und andere Gefäße, darunter Stücke von prächtiger Ausstattung, geborgen worden. Auch sind manche Steinblöcke und -wälle in steinerner Bearbeitung. Es handelt sich um Grüber aus der jüngeren Neuzeit. Die Bedeutung der Wedde-Hunde beweist am besten die Tatsache, daß an der bisher größten Fundstelle in Norddeutschland gefunden wurden.

### Sieben deutsche Bischofs in Rom.

Am Dienstag hat auch Bischof Bernhard von Dresden und am Mittwoch Bischof Kilian von Limburg die Reise nach Rom angestreten. Es werden also in den nächsten Tagen sechs deutsche Bischofs gleichzeitig in Rom sein. Die Abreise weiterer Bischofs steht für die kommende Woche bevor.

### Wie brauchen Schülerberater.

In der „Zeitung für Psychoanalytische Pädagogik“ (1927 Nr. 10) fordert Dr. Oskar Pöhl die Einführung von Schülerberatern. Sie sollen jedem Kind unentbehrlich in allen seelischen Schwierigkeiten zur Verfügung stehen, es sollen fachkundige Berater sein, denen strenge Schweigepflicht aufzuerlegen ist; sie sollen nicht dem Lehrkörper angehören; die Beraterpachten sollen nicht im Schulhaus stattfinden und die Auspruchnahme soll aus eigenem Antrieb der Schüler erfolgen. Eine Reihe von freien Lehrerseminaren, wie die Schweizerische Lehrerzeitung (1927 Nr. 36), hat die Forderung übernommen. Wir fragen: Haben wir im katholischen Weltkreis nicht längst diesen Brauch eingenommen, den die moderne Pädagogik erst kürzlich neu erfunden hat? Es ist pädagogisch geschult, in strenger Schweigsamkeit verpflichtet und gehalten durch den Unterricht in Tatkraft von Seelen. Es steht im kleinsten Dorf den Nachbarn am Tagung und erfüllt mehr als die Pfeiferische Untergangs, die doch nur in großen Städten durchführbar wäre.

### Fußball am Sonnabend

Der Sportverein Gute Rufe hat am Sonnabend, 27. Mai, um 15.30 Uhr im Stadion Leipzig zu Gast. Das Spiel beginnt um 15.30 auf dem Platz an der Pötzschauerstraße.

Bestimmlich ist das vorliegende Zeit- u. Berichtsblatt, Dresden, der länderliche Teil und das Semmelweis, in der Zeitung für Psychologische Pädagogik.

### Kaufm. Beamter

kath., 37 J., 1.72 m, leicht  
treue Lebensgefährtin und  
gute Mutter für seine zwei  
schulische Kinder. Etw. Er-  
sparnis u. Wölfe ermäßigt.

Antritt unter AG 37  
an die Geschäftsstelle d. Blattes.

### So. Leute

aller Berufe, die wir Se-  
fahren wollen, eth. sehr  
streng reitende Rat und 1919  
kunststaur 1919 Ruderst.  
Musikantstaur 1919.

Harms, Hamburg 19.

### Dresdner Theater

Albert-Sch

# Der Landtag ohne Presse

**Das Sachsenparlament will keine 15-Stunden-Sitzung mehr  
Der abgelehnte Mithrausanspruch**

Dresden, 27. April.

Hoch oben im Landtag, noch etwas weiter links als die Kommissionen, sind die bekannten Tribünen der Presse. Man nimmt nicht besonders viel Platz von ihnen, solange die Berichterstattung „funktioniert“. Aber man empfindet es doch, wenn die Berndt und andere Landtagsplenum und Pressetribüne fast ist auch die Musik hier oben erstaunlich schlecht!“) plötzlich einmal zertrümmert, wie in der vorletzten Sitzung, die bekanntlich 15 Stunden dauerte. Denn schließlich geht es auch über die Räume eines beliebten Journalisten, über 15-stündige Landtagssitzungen oder ausführliche zu berichten wie über eine dreistündige Sitzung, wenn man den Inhalt der 15-stündigen Reden auch noch gänzlich nicht kennt. Die Wochensieben, die 15-stündige Reden für den Sonnabend Zeitungsgebrauch aufnimmt, ist leider noch nicht erfunden. Ganz so wie der Ausweg, daß der Landtag sich eines besseren bedient und sein Heil sämtlich nicht mehr in 15-stündiger Redeflut sucht. Das Landtagssprudel, das ja schließlich an einer (bedeutungslosen) nicht mehr ganz gesetzähnlichen) Verordnung gebunden ist, trägt an jedem Tageszeitung nicht mehr in 15-stündiger Redeflut sucht. Denn sämtliche Abstimmungen von vornherein in das Programm der Tagesordnung einzufügen, steht im Sachsen gewiß auf einem Schwierigkeiten. Der Landtagspräsident will aber der Abstimmungspolitik, der Presse, Rechnung tragen. So wurde die nächste Sitzung, die wiederum nicht weniger als 24 Tagesordnungen zu erwarten, gegen 18 Uhr abgebrochen und mit Freitagvortrag fortgesetzt. Wir lassen es bestimmt sein, ob diese Teilung notwendig gewesen wäre, falls sich die Redner der Linken bei Bekanntgabe ihres Mithrausanspruchs gegen den Ministerpräsidenten der unzähligen Reden und der Abstimmungen untereinander enthalten hätten. Moralischer Appell in dieser Hinsicht ist höchstens fruchtlos erwiesen. Folglich blieb auch diesmal auf die Teilung der Sitzung. Letztes Endes ist auch diese Tatsache ein Beweis des idealistischen Schwunges, von dem unsere Schauspieler in Sachsen befreit sind.

Was darf sich nun mit Recht fragen, ob diese Wertung der Täglichkeit der Presse im Landtag auch auf die Täglichkeit der Koalitionsparlamente und ihre Geheimdiplomatie im interkonservativen Zusammenschluß wohltuende Konsequenzen auslösen wird. Das ist eine Preisfrage der Zukunft. Vorläufig ist die Koalitionsregierung wieder einmal ungestrahlt. Nur die beiden Nationalsozialisten waren gestern dem Ministerpräsidenten Heldt ihr Vertrauen entzogen. Sie enthielten sich bei der Abstimmung über den Mithrausanspruch des Sozialdemokraten der Stimme. Der Mithrausanspruch wurde daher nur mit 47 gegen 45 Stimmen abgelehnt. Bekanntlich war die Sitzung kurz nach Beleinn unterbrochen worden, weil die Linke forderte, den Ministerpräsidenten möglicherweise die Begründung des Mithrausanspruches, die Abg. Liebmann (Drs.) gab, auch anhören. Das mag schon parlamentarischem Weise entsprechen, aber es ist doch eine sehr schlechte Empfehlung auch für die Rechte des Abg. Liebmann, wenn der politische Gegner sich durch direkte Druckmittel (hier die Unterbrechung der Sitzung) zum Abstimmen gezwungen werden soll. Wie haben bisher immer gekauft, daß die Qualitätsschäden Rechte ganz für sich selbst sprechen. Sollte das im Sachsenparlament anders sein?

Über die liebenrotdielen Auseinandersetzungen zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten bei Behandlung des Not-Akt-Planes zu berichten, lohnt sich nicht. Man kann überzeugt der Meinung sein, daß diese Meinungsunterschiede nicht in den Landtag gehören. Am übrigen wurde ja gestern auch noch einiges Sachliche erledigt. So wird ein kommunistischer Antrag über die Notlage des Spanienkrieges in Lauter 1. G. nach kurzer Beratung an den zuständigen Ausschuß verwiesen. Finanzminister Weber weiß die gegen die Fortsetzung erhobenen Anträge zu erkennen und stellt sich, daß es den Spanienkriegern geholfen ist, sich für ihre Arbeit geeignete Holz heranzuziehen, für das benötigte Preis bezahlen wie die Verbraucher des übrigbleibenden Holzes.

Die Beratung über Kap. 25, Reichsversicherung und Reichsversorgung, in Verbindung mit 2 sozialdemokrati-

chen Anträgen auf Gewährung besonderer Beihilfen an Arbeitnehmerinnen und auf Einführung eines neuen Titels zur Bewilligung besonderer Beihilfen an Arbeitnehmerinnen, die entbunden haben, läuft auf soziales Gebiet. — Noch kurze Aussprache werden die vorliegenden Minderheitsanträge der Sozialdemokraten abgelehnt, und es wird beschlossen, zur Durchführung des Landtagsbeschlusses vom 14. April 1927 200.000 Mark einzustellen mit der Maßnahme, daß dieser Betrag überreicht werden kann, im übrigen die Einstellungen nach der Vorlage zu genehmigen und die Regierung zu ersuchen, Maßnahmen zu treffen, um die Versorgung von tuberkulösen Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen zu heben, ihre Heilbehandlung und Arbeitsvermittlung zu erleichtern und in diesem Sinne auch bei der Reichsregierung vorstellig zu werden.

Zu dem sozialdemokratischen Antrag auf Gewährung der zur Sitzung kommenden Produktionsanlagen der Firma Sächsische Maschinenfabrik vorm. Richard Hartmann A.G., Zwickau Dresden, durch den Staat, erklärt Ministerialdirektor Dr. Just, die Regierung halte den Standpunkt der Kraftwerke Freital Sachsen A.G., diese Produktionsanlagen nicht zu erwerben, für begründet. Das Arbeitsministerium bemüht sich seit längerer Zeit, die Metallindustrie für die Benutzung der Werksanlage zu interessieren. — Abg. Lippe (D. Ps.) erklärt, seine Partei wünsche nicht, daß der Staat auf Gebiete gehebe, denen er nicht gewachsen sei. — Der Antrag geht an den Haushaltsausschuß V.

Ein kommunistischer Antrag verlangt

**Regelung der Bergschäden bis zur Verabschiedung eines Reichsberggesetzes.**

Ministerialdirektor Dr. Just erklärt, die Regierung behalte sich ihre Stellungnahme zu dem Antrag für die Ausschreibungen vor. Im Sächsischen Allgemeinen Berggesetz sei das Bergschadenecht sehr sorgfam geregelt. Von Mithräumen auf diesem Gebiete könne nicht die Rede sein. Zu dem Zwischenfall zwischen Grundbesitz und Bergbau könne der Gesetzgeber sich nicht ganz einig auf den Standpunkt der Gründereiter stellen, wie es die Antragsteller wünschen. Er müsse vielmehr darauf Rücksicht nehmen, daß die Benennung der Bohröhre eine vollkommene Bergschadenecht sei und deshalb nicht durch ein drakonisches Bergschadenecht unterbunden werden dürfe. Die Gefahr, daß der Bergbau durch ein übermäßig hartes Bergschadenecht zu grunde gerichtet werde, liege aber beim ländlichen Steinbruchbergbau besonders nahe. Der Antrag geht hiezu an den Haushaltsausschuß V.

Der Entwurf einer Sitzung der neuen Ruhestoffsatz der großsozialen Porzellankommission Meissen und eines polnischen dem Staate und dieser Ruhestoffsatz abweichenden Vertrages wird ohne Aussprache an den Haushaltsausschuß V verweisen.

Die Einstellungen bei Kap. 7, Fernheiz- und Elektrizitätsvertrag zu Dresden, und bei Kap. 9, Landeslotterie, werden ohne Aussprache nach der Vorlage genehmigt.

Zum weiteren Bericht der Landtagssitzung wird ein sozialdemokratischer Antrag behandelt, der die

**Erfassung von Wagenhallen der staatlichen Kraftwagenverwaltung, Einstellung von Kraftwagenlinien besonders in den Gegenden Sachsen, wo in absehbarer Zeit nicht mit dem Bau sonstiger Verkehrsmittel gerechnet werden kann, und Rücknahme auf finanzielle Schwäche Gemeinden bei der Leistung von Garantielinien fordert.** Hierzu und zu Kap. 8, staatliche Kraftwagenlinien sowie Befreiung von nichtstaatlichen Verkehrsunternehmungen, und zu Tit. 7, Kapitalbedarf des staatlichen Kraftwagenunternehmens, bewirkt Ministerialdirektor Dr. Just, die Regierung sei geneigt, wenn Mindestmaßnahmen der Landesfinanzämter von Haushaltswirtschaften bis zur neuen Gente ableite. Der Wirtschaftsminister jagt seine Mitarbeit im Sinne der Landtagsforderungen zu. Finanzminister Weber erklärt, daß er die Forderungen der landwirtschaftlichen Organisationen im allgemeinen anstreben müsse, im übrigen glaubt er, daß die über die Allgemeinheit der Grundbesitzer erhobenen Forderungen nicht zu Recht befürden, sondern er glaubt vielmehr, daß die Mehrzahl derselben sich beflextige, den Erleichterungserlass vom 10. März in weitgehendem Sinne zu handhaben. Er jagt auch eine Nachprüfung und evtl. Nichtigung der einzelnen Beschränkungen zu.

## Stegerwald spricht

**in Dresden** am Sonnabend, 28. April, abends 8 Uhr  
**in Zittau** am Sonntag, 29. April, 2.30 Uhr  
in Wohl 18 Saal

**Reichstagsabgeordneter Dr. Perlitus**  
**in Oschatz** am Sonnabend, 28. April, abends 8 Uhr  
**in Schirgiswalde** am Sonntag, 29. April, 8 Uhr  
**in Bautzen** am Montag, 30. April, 8 Uhr  
im Saale des Gesellenhauses

## Reichstagsabgeordneter Ersing

**in Zwickau** am Dienstag, 1. Mai, 8 Uhr  
**in Chemnitz** am Mittwoch, 2. Mai, 8 Uhr  
**in Plauen** am Donnerstag, 3. Mai, 8.30 Uhr  
im unteren Saale der „Freundschaft“

gaben der Gemeinden Liebsterwohlwirk, Hartmann, Scherzenberg, Oels, m. i. G. und Lengenfeld werden der Regierung zur Kenntnis überreicht, die des Gemeinderates Kreischa auf sich berufen gelassen.

Genehmigung findet endlich die Einstellung bei Tit. 10, welche Kapitalbeteiligung an der Sächsischen Blaufärberei-triebholzgesellschaft m. b. H. in Dresden, und bei Tit. 11, weitere Kapitalbeteiligung an der Deutschen Lutzhofenfa. A.G. in Berlin einschließlich der Ansiedlungen. Gegen diese letztere Titel können die Sozialdemokraten und Kommunisten. Damit wird die Beratung ebenfalls gegen 18 Uhr abgeschlossen. Die übrigen Punkte der Tagesordnung kommen heute Freitag zur Beratung, da die nächste Sitzung des Hauses erst nach den Reichstagswahlen stattfinden wird.

**Der Landbund  
beim Wirtschafts- und beim Finanzminister**

Dresden, 27. April.

Eine Kommission des Sächsischen Landbundes sprach sowohl beim Wirtschaftsminister Dr. Krug v. Ridders und v. Hallenstein als auch beim Finanzminister Weber vor, um verschiedene Steuergesetze zu ändern. Der Vorsitzende des Steuerausschusses, Gerichtsratsdirektor Kaiser-Grunbaum, wußte bei beiden Bescheiden an, daß die Verhängung des sächsischen Finanzministeriums vom 10. März, betreffend Verhängung der schwierigen Vage der Landwirtschaft bei der Grundsteuer, sich nur im unangenehmen Weise mit dem Erleichterungserlass des Reichsfinanzministers vom 10. Februar decke. Während Präsidenten der Reichsteuern in der letzten Zeit so gut wie gar nicht vorgenommen seien, seien jetzt noch Haushaltserbringungen von rechtlidlichen Grundsteuererbringungen nicht allzu selten. Die landwirtschaftlichen Organisationen hätten deshalb die Grundsteuerbehörde mit Richtlinien zu versetzen, damit eine allzu enge Auslegung des Erleichterungserlasses vermieden werde. Weiter erscheine es mindestenswert, daß auch die ländliche Steuerbehörde in Anlehnung an das wohlwollende Entgegenkommen der Landesfinanzämter von Haushaltswirtschaften bis zur neuen Gente absehe. Der Wirtschaftsminister jagt seine Mitarbeit im Sinne der Landtagsforderungen zu. Finanzminister Weber erklärt, daß er die Forderungen der landwirtschaftlichen Organisationen im allgemeinen anstreben müsse, im übrigen glaubt er, daß die über die Allgemeinheit der Grundbesitzer erhobenen Forderungen nicht zu Recht befürden, sondern er glaubt vielmehr, daß die Mehrzahl derselben sich beflextige, den Erleichterungserlass vom 10. März in weitgehendem Sinne zu handhaben. Er jagt auch eine Nachprüfung und evtl. Nichtigung der einzelnen Beschränkungen zu.

## Um Film und Kino

Jam 1. internationalen kath. Filmkongress im Haag vom 23. bis 25. April.

Bon Paul A. Schmid.

Man hatte große Erwartungen auf diesen ersten internationalen katholischen Filmkongress gelegt. War er doch als Symptom dafür zu werten, daß man endlich auf katholischer Seite die Defensestellung, die ein großer Teil der Katholiken, besonders des katholischen Klerus, inne hatte, verlassen wollte, um eine Offenstellung zu beziehen. Mit der Einberufung dieses Kongresses bejähnte man den Film als solchen vor aller Welt in seiner Eigenschaft als Kunstgattung und Einfußmittel auf die breite Volksmasse. In der Freude über diese Entwicklung durfte man sogar die Belastung übersehen, die der Komitee unmittelbar wegfürchtete durchdurch erfuhr, daß man ihn im Rahmen einer Tagung der internationalen, katholischen Frauenverbände veranstaltete.

Um es vorweg zu nehmen: Die Hoffnungen, die man auf diese erste, internationale Aussprache und Führungnahme setzte, sind nur zum Teil erfüllt worden. Der Kongress war durch die dichte der Referate derartig überlastet (— es wurden täglich ca. 10 Vorträge gehalten —), daß für den Versuch, unmittelbar praktische Zusammenarbeit anzubauen, allzuwenig Zeit blieb.

Durch die differenzierte Aufteilung der behandelten Themen lag es, daß die Referate sich zum Teil gedanklich deckten, ohne jedoch neue Ideen zum Ausdruck zu bringen.

So in der ersten Sitzung, in einem temperamentvollen Raum des Löwener Universitätsprofessor Broehe, klug die Sicherung durch, dem Ergebnis des Kongresses durch die praktische Anwendung der auferrollten Probleme Nachdruck und Dauer zu verleihen. Diese Forderung wurde von der Mehrzahl der Referenten wiederholt und besonders unterstrichen. Von deutscher Seite waren als Referenten die Herren Redakteur Stahlberg aus Köln, Dr. Wienken, Berlin, Dr. Keller, Düsseldorf, Dr. Vogt, Düsseldorf, und Dr. Ritter, München, nominiert. Die Referate von Dr. Wienken über Filmzensur und Dr. Ritter über Produktionsfragen zeichneten sich durch besondere Klarheit

und Fülle praktischer Anregungen aus. Dr. Wienken, der als Beisitzer in der Oberfilmprüfstelle Berlin reich an praktischer Erfahrung ist, hielt die in Deutschland auf Grund des Filmzuschlags bestehenden Zensurmäßigungen für ausreichend, wenn sie mit der nötigen Strenge und Verantwortung gehandhabt werden, er forderte aber —, und das ist wesentlich — eine Angleichung der Zensurbestimmungen der verschiedenen Länder, so daß man mit der Zeit zu einheitlichen internationalen Filmzensurbestimmungen kommt. — Dr. Ritter wünscht die Zusammenfassung und Organisierung der katholischen Filmproduzenten, um in gemeinsamer Arbeit die Qualität und den Umfang der katholischen Filmproduktion zu stärken. Weiter fordert er das Eindringen christlicher Ideen in den unterhaltenden Spielfilm und warnt vor einer Überhöhung der religiösen Films, wobei man ihn nach den Erfahrungen, die bisher mit Film streng religiöser Natur gemacht wurden, nur beschränken kann.

Den Forderungen der Referenten nach praktischer internationaler Zusammenarbeit auf dem Gebiete von Film und Kino wurde der Kongress gerecht durch die Gründung eines vorläufigen internationalen Filmsekretariats (Office catholique international du cinema provisoire). Dieses Sekretariat wird zunächst die Aufgabe haben, die katholischen Produktionsfirmen der verschiedenen Länder in Führung miteinander zu bringen, sowie einen internationalen katholischen Verleih zu organisieren. Darüber hinaus wird es die Aufgabe haben, den geistigen Austausch zu fördern durch die Anlage einer „Kinothek“ einer gemeinsamen Filmliste brauchbarer Spielfilme.

Rath schwierigen und langwierigen Verhandlungen des internen Komitees und nach getrennter Sitzung der germanischen und romanischen Staaten wurde das Sekretariat konstituiert. Es wird seinen Sitz haben in Paris. Als Präsident wurde Direktor Ernst von der Leo Filmgesellschaft in München gewählt. Frankreich stellt in der Person des Pariser Kanonikus Raymond den Sekretär, Holland ist durch den bekannten Patet Hermans aus Rotterdam vertreten. Italien durch S. G. Cavazzoni aus Mailand. Allen Ländern soll das Recht zustehen, einen Vertreter zu den Sitzungen des Sekretariats zu entsenden. Ergänzt und erweitert wird das Sekretariat durch eine Reihe korrespondierender Mitglieder. Als solches wurde von den

deutschen Teilnehmern des Kongresses der bekannte und verdiente Direktor des Zentralbildungsausschusses Marshall-Köln bestimmt. Der Sitz des Sekretariats ist in Paris.

Kann man die Gründung des Sekretariats, durch das eine internationale katholische Zusammenarbeit ermöglicht wird, freudig begrüßen, so werden doch Bedenken noch über den Sitz, den man nach langen Verhandlungen mit den französischen Teilnehmern des Kongresses, bestimmt hat. Es ist bekannt, daß in Paris Kräfte an der Arbeit sind, in dieser Stadt die geistigen Kräfte des europäischen Katholizismus zu zentralisieren. Das geht Hand in Hand eine Polarisierung des deutschen Katholizismus. Unter diesen Gesichtspunkten sind schwere Bedenken gegen Paris, als den Sitzungsort der neugegründeten, internationalen Zentrale nicht zu unterdrücken. Es wird wesentliche Aufgabe des deutschen Mitgliedes des Sekretariats sein, darüber zu wachen, daß die oben erwähnten Kräfte keinen Einfluß auf die Arbeit gewinnen, denn ein solcher Einfluß würde für Deutschland über kurz oder lang untragbar werden.

Der Anfang praktischer Zusammenarbeit ist gemacht. Im Laufe dieses Jahres wird in Paris die Gesellschaft für internationale geistige Zusammenarbeit eine Sektion für Film- und Kinostoffen konstituieren. Es muß gelingen, bei dieser Gründung auch von unserer Seite maßgebend den Einfluß geltend zu machen, zumal in der Gesellschaft als solcher überaler Geist dominiert. Gelänge es bei der Gründung der Sektion für Filmstoffen tätig mitzuwirken, so wäre das durch den neuen katholischen internationalen Sekretariat für Filmfragen vielleicht tieferer Sinn und wesentliche Aufgabe gegeben.

### Die älteste deutsche Uhr.

Der beste Kenner der Geschichte der deutschen Uhren, Prof. Dr. Ernst v. Bassermann-Jordan, hat jetzt die älteste erhaltene deutsche Uhr entdeckt. Es ist eine monumentale steinerne Sonnenuhr an der Südwand der Klosterkirche zu Otterberg in der Rheinhessen. Die Uhr ist mit diesem Bauteil vor 1225 entstanden. Sie zeigt die kanonischen Stunden, die Stunden des Gottes für die Mönche im Klosteramt. Innerhalb des Klosters befinden sich folgende Uhren: 1. Die Uhr am Südportal des Klosters St. Martin in Kaiserslautern und vor 1270 die Uhr des „Baumeisters“ am Kreuzturm des Klosters.



## Stimmlisten einsehen!

Die Stimmlisten für die Reichstagswahl am 20. Mai 1928 liegen in der Zeit vom 29. April bis mit 6. Mai 1928 mittags von 12 bis 20 Uhr, Sonntags und am 1. Mai von 10 bis 18 Uhr für jedermann öffentlich zur Einsicht aus. Die zum Stadtgebiet gehörenden Straßen und Blöcke sowie die Auslegestellen sind an den sächsischen Anschlagtafeln aufgeführt.

Einsicht gegen die Stimmlisten können bis mit 6. Mai 1928 an den Auslegestellen unter Vorlegung des Einwohnermeldeheftes angebracht werden. Soweit Einsicht nicht sofort für begündet zu erachten sind, werden sie spätestens bis zum 18. Mai 1928 erledigt.

Die ersten Spargeln. Auf einer Weinböhlere Plantage ist dieser Tage der erste Spargel gestochen worden.

Großherzog in Pirna. Donnerstag feiert gegen 16 Uhr entweder ein großes Schadenfest, das an dem Gebäude zwischen Zuhause errichtet. Da sich in unmittelbarer Nähe der Universität ein Bahnhof befindet, war die Lage außerordentlich gefährlich, jedoch gelang es dem Eingreifen mehrerer Polizei, noch eine einzündige Tätigkeit, das Feuer auf seinen Herd zu beenden. — Am Donnerstagabend wurde die Feuerwehr übermäßig in einem Brande nach der Papierfabrik Hohenau, Hohenau, geworfen. Auch hier konnte durch das schnelle Eingreifen der Wehrmänner keine Gefahr verhindert werden.

## Leipzig und Umgebung

### Von der Leipziger Außenbahn

Leipzig, 27. April.

Die gestrige vom Generaldirektor Schuh geleitete Generalversammlung der Leipziger Außenbahn-A.G. lehnte die Dividende noch genügend Rücksagen für 1927 auf 5 Prozent ab. Der Vorsitzende wies auf die bedeutsamen Aenderungen im Vertragverhältnis zwischen der Außenbahn und der Stadt Leipzig hin, die im Jahre 1928 wirkksam werden. Der Verkehr auf der Außenbahn in den ersten Monaten d. J. erwies, daß im allgemeinen die neuen Tarife, die folge der erwähnten Vertragsänderungen, günstige Aufnahme beim Publikum gefunden hätten, so daß auch in Zukunft befriedigende Ergebnisse zu erwarten seien. Freilich wurden diese beeinträchtigt durch die aus dem Abschluß erzielten hohen Steuern und Abgaben, die fast dem gesamten Gewinn gleichkamen. Daraus bestand der Haupthebel der Verkehrssteuer. Weiter erläuterte der Vorsitzende die Absichten, Außenbahnlinien nach Markranstädt und Zwenkau zu bauen; Vorbereitungen dazu sind bereits im Gange. Die Generalversammlung genehmigte weiterhin eine Reihe Aenderungen des Gesellschaftsvertrages.

### Leipzigs Kampf um seine Stellung im Güterverkehr

Leipzig, 27. April.

Die Leipziger Stadtvorstände haben sich in ihrer vorasten Sitzung auch mit der öffentlichen Verschlechterung befaßt, die Leipzig durch die Nichtkonkurrenz eines regelmäßigen Autozuges Moskau-Berlin neuerdings erfahren hat. Es wurde energetisch gegen diese unbegründete und ungerechtfertigte Benachteiligung der Wirtschaft Leipzig protestiert. In dieser Sitzung wurde folgender Aufruf angenommen:

Der Rat wird erlaubt, gegenüber dem verfeindlichen Hauptsatz des Reichsverkehrsministers in der Frage der Luftverkehrsverbindung nach Berlin die Verkehrsinteressen Leipzigs und Sachsen mit allen zu Gebote stehenden Mitteln wahrzunehmen.

Die Heilsarmee bestehen. Der Handlungsoffizille Bernhard Friedländer ist, als es ihm schlecht ging, von der Leipziger Heilsarmee als Bürohilfskraft beschäftigt worden. Dabei hatte er Gelegenheit, in die Kasse der Heilsarmee zu greifen und hat insgesamt 508 Mark gestohlen. Dann ist er verschwunden. Später wurde er in Frankfurt a. M. wegen eines dort begangenen

# Was lehrt uns Mexiko?

Von P. B. Bangha S. J.

Der bekannte ungarische Jesuit hielt bei einer Protestversammlung in Budapest nachstehende Ausführungen, die wir dem "Neuen Reich" (Tyrola-Wien) entnehmen.

Die blutigen Totsachen der Katholikenverfolgung in Mexiko sollen uns in der Hochschätzung unseres Glaubens und unserer Kirche warnen. Man hat so oft behauptet und man behauptet heute noch gern, daß der katholische Gedenken mehr der Vergangenheit als der Gegenwart angehört; daß die Kirche immer mehr zu einem Mythengegenstand werde, sicherlich nicht mehr jene hineinrende Kraft besitzt, die ihr in früheren Jahrhunderten eigen war. Heute lebt man in einer Zeit der Materie, der "Realität", weit vor der veralteten Ideologie des mittleren altertümlichen Christentums. Wer würde heute noch für die Dogmen des Katholizismus in den Tod gehen? Da rollt sich plötzlich vor den Augen einer glaubensschwachen Welt ein ergreifendes Wirklichkeitsschauspiel auf: das Wunder des Blutzeugnisses mitten im zwanzigsten Jahrhundert, das Märtyrium nicht bloß einzelner Menschen, sondern eines ganzen Volkes. Ja doch, man weiß auch in unserer Zeit für Dogmen, für die Kirche, für Jesus Christus zu sterben! Das Zeitalter der Blutzeugen ist noch lange nicht dahin! Das Christentum ist heute noch die stärkste aller Realitäten! Man empfindet die Wahrheit und den Wert des katholischen Glaubens immer noch so lebendig, daß Männer und Frauen, Jünglinge und Greise, Priester und Laien unbedenklich ihr Leben für diesen Glauben lassen.

Mexiko ist heute die wirksamste Apologie für die Wahrheit und für die Gottlichkeit des katholischen Glaubens; eine Apologie, die nicht mit der Feder, sondern mit heiligem Blute geschrieben wird, nicht in gelesenen Büchern niedergelegt oder in manuellen Reden ausgeschüttet, sondern als Geschichte und Zeitchronik erlebt wird, vor aller Augen, die noch sehen können und wollen.

Das heldenhafte Eintreten der Katholiken von Mexiko für ihren Glauben ist eine herliche, neue Belebung dieses Glaubens und der katholischen Kirche. Nein, die Kirche ist nicht veraltet und überlebt! Sie ist kein mörderischer Raum, der keine Lebenskraft mehr enthält und nur därmte Asche trägt; sie ist keine Ruine, in der es kein Leben mehr gibt; sie ist keine Mumie, mit der man nicht mehr zu rechnen braucht; sie ist keine Kirche der Toten, sondern der Lebendigen. Wie wirkt dieses Bewußtsein erhabend auf uns! Wie erhält es uns mit freudigem Stolz, daß sich unsere Kirche so als die treue Braut des hervorragenden Weltbevolkerungs erwählt, voll innerer Kraft und frischen, unerhörlichen Lebens.

Unser glaubensschwaches Geschlecht brauchte dieses Buch, die neue Bestätigung. Wir sind immer geneigt, die christliche Vorzeit als eine fromme Legende zu betrachten, als eine Zeit, die uns nicht nur geistlich, sondern auch der Denkungsart noch vollständig fern liegt. Die alten Blutzeugen waren, so meinen wir fast, ganz andere Menschen als wir. Sie bestanden vielleicht gar nicht aus Fleisch und Blut, sie waren schon als Märtyrer geboren, sie waren Fanatiker, aber doch Menschen mit einer uns ganz unbekreißlichen Veranlagung, Kinder eines blutstinkenden, kriegerischen, häßlichen Geschlechtes. Wir dagegen sind verfeinerte, differenzierte, zartflüssige Menschen, Kinder des Radios und des Kinos, physiologische Menschen, welche moderne Christen. Für uns ist die Religion ein feiner Stoff am Leben, ein leicht zerreichbares Spinnengewebe,

gesponnen aus Poetie und Gemüth, Überkommenheiten und Subtilitäten, keine starke Lebensgrundlage, kein robustes Märtyrerprogramm. Märtyrer werden offenbar aus einer ganz anderen Materie geschnitten wie wir. Da bekommen wir aber plötzlich Berichte zu lesen, die den Märtyrertaten der neuontdeckten Zeit zum Täuschen ähnlich lauten, nur doch, sie nicht in der grauen Vorzeit, sondern gestern, heute und morgen geschehene Tatsachen erzählen: vom heldenhaften, mutigen Sterben eines ganzen Volkes, einer jungen Nation, einer großen Anzahl von Menschen, im vollsten Glanze des modernen Kulturmiedens; von Menschen, ebenso zartflüssig und weinendlich wie wir, ebenso in den Realitäten des Lebens lebend wie wir. Von Märtyrern, über deren Köpfe das Flugzeug Lindberghs fliegt, und bei deren Hinrichtung nicht Blitzen, sondern moderne Zeitungsmeldungen und Filmoperaturen die Aufzauer sind. Diese modernen Blutzugungen läßt uns traurig und trübe Tagebücher. Aus ihren Ausführungen gewahren wir staunend, daß diese Helden des Glaubens ebenso Menschen aus Fleisch und Blut sind, ebenso ihre Schmödchen haben und einen ebenso großen Schrecken vor dem Tode zeigen wie wir. Da ist z. B. der jugendliche Mann Bonilla unter ihnen, den die Helden des Galles am leichten Kreuztag an ein Kreuz gebunden und nach dreißigstündiger Peinigung und kostloser Verhöhnung um drei Uhr nachmittags getötet haben. Noch am Morgen vor der Hinrichtung schrieb dieser junge Helden an seine Schwester, an seinen Bruder und an seine Frau: „Geliebte Lucia“, so heißt es auf dieser leichten Seite, „wie schmerzt es mich, dich verlassen zu müssen!“ Am Tagebuch hatte er aber noch vor der Hinrichtung keine Gedanken aufzeichnen. Da sehen wir, wie er beim Gedanken an eine mögliche Gefangenennahme, an eine mögliche Hinrichtung zitterte; wie er ganz menschlich fürchtete, daß es ihm an Kraft mangelt würde, wenn Gott von ihm das Opfer seines Lebens fordern würde. Er wünschte noch zu leben; es schürzte ihm das Herz zusammen, auf seine Lebenspläne und auf seine Verlobte verzichten zu müssen. So sind die Märtyrer von Mexiko: Menschen, wie wir, voll menschlicher Lebenslust und Lebensbegeisterung. Trotzdem aber zaubern sie idealisch nicht, sondern werfen alles für Christus hin, erlösen Asketen, wie die Blutzeugen der Katakomben und rufen im Ansehnen des Todes mit leuchtender Begeisterung: „Hoch lebe Christus, der König!“

Welche Lehre aber, auch welche Besämung für uns verweckt, opfernden Katholiken! Uns ist schon die Haltung des Kostengebotes, der genaue Besuch der Sonntagsmesse ein Problem, die kirchlichen Ehrenzeiten eine Klippe für unsere Kirchenkreise. Das geringste Opfer für den Glauben eine unerträgliche Last. Unsere Brüder und Schwestern jenseits des Oceans haben ganz andere Probleme zu lösen und ganz andere Prüfungen zu bestehen, und trotzdem halten sie stand unter tausendmal schwierigsten Verhältnissen. Und sie blauen dabei nicht, im Gegenteil: sie sterben lächelnd, wie Guadelupe Chaires, das mutige Mädchen von Ciudad Victoria, und sie frohlocken inmitten der Schreinen, wie der große Vater des Sojus, Broder des Großen Bruders für den Glauben erschossenen Sohne der eigenen Tochter, der kleinen Weinen, nach Beendigung der Peinigung aber mit luterer Stimme im Friedhof den Dankgesang „Te Deum“ an, worauf ihm eine zwanzihundertköpfige Menge begeistert antwortet. Wie bleibt unsere Glaubensfreude und unsere Glaubensfreude hinter diesen Heldenbeispiele zurück!

## Chemnitz, Zwickau, Plauen

### Kohlenstaub-Explosion

Auerburg, 27. April.

Donnerstag morgen ereignete sich in der Kreisstadt der Grube Kratz bei Thüringen eine fatale Kohlenstaubexplosion, durch die das Dach des Stahlhauses teilweise abgehoben und zahlreiche Fensterstielchen zertrümmert wurden. Es entstand ein Feuer, das sich über mehrere Räume ausbreite und erheblichen Schaden verursachte. Beim Arbeiten erlitten durch Stichstichen schwere Brandwunden, so daß sie dem Altenheim Krankenhaus eingeliefert werden mussten. Das Feuer konnte schnell gelöscht werden. Die Entzündungsursache des Unglücks ist noch ungelärt. Eine bergpolizeiliche Untersuchung ist eingeleitet worden.

Die ersten Sonnenstrahlen drangen bewegend durch den Nebel und verwandelten die im schnellen Lauf durch das Tal rauschende Sieg in einen glitzernden Silberstreifen. Der Reiterkönig hob sich von seinem Sarge empor und sogte mit einer fast feierlichen Stimme:

„Wie freue ich mich, Onkel, daß ich endlich noch einmal hier bin! — Es kommt mir alles so unsagbar ruhig und schön vor.“

Friedrich Bern trieb heiter lächelnd das Pferd zu schnellerem Laufe an.

„Dann gefiel es dir in der Stadt bei den Soldaten nicht sonderlich gut?“

Der Begehrte antwortete nicht sofort. Er zog nachdenklich die Mütze vom Kopfe und strich das in die Stirn fallende, losige Haar mit der Hand zurück.

„Du weißt, daß ich in allen meinen Briefen für die Heimat stets geschwärmt habe. Ich bin mit Leib und Seele Soldat gewesen — du kannst es mir glauben, ich war kein Schlechter. Ich war es sogar mit Lust und Liebe. Aber nicht für alles in der Welt hätte ich es bleiben wollen. Mit jedem Jahr wurde meine Sehnsucht nach hier stärker. Nicht nur nach dem Lande hier, sondern auch nach den Menschen und nach der Arbeit. — Wie Siegerländer sind ein ehrfürchtiges Volk; wir gewöhnen uns schwer an andere Sitten und an einen fremden Beruf.“

„Aber so geht es doch idealisch nicht nur den Siegerländern?“

„Wohl! — Aber der Siegerländer vermählt in der Ferne mehr wie alle die andern Deutschen. Er sieht in der Fremde keine tauchenden Hütten und Meiler, er vermählt den munteren Bettler in Feld und Wald und das freie — freie Bergmannsleben.“

Wieder lächelte der Onkel glücklich vor sich hin. „Ich freute offenbar das Gehörte. Liebenvoll blickte er von der Seite auf den schmucken Neffen. Er war der alte geblieben, der heiner, wie man ihn im Dorfe zu nennen pflegt. Das Soldatenleben in der großen Stadt hatte ihn nicht verändert — nicht verderben. Er war ein echter Siegerländer geblieben. — Und es war gut so...“

Nun begannen sie über Bergwerks- und Hüttenangelegenheiten zu sprechen. Friedrich Bern kannte nicht alle Fragen beantworten, die sein Neffe aufwarf.

„Wer ist denn jetzt am hütten?“

„Ich! — Vorgestern habe ich angefangen. Nach mir kommen die Benden an die Reihe — und dann du. Du hast also noch Zeit, um alles genügend vorzubereiten. Einige Meister mußt du noch brennen lassen. Die fehlende Kohle habe ich dir bereits bestellt. Der Eisenstein liegt teilweise noch auf den Halben. Arbeit ist — wie du siehst — noch genug für dich da.“

„Das freut mich. Ist denn das Holz schon aus den Haubergen?“

„Noch nicht alles. Es könnte ja längst mehr getan sein, aber man kann nicht überall sein. Und wenn man selbst nicht immer dabei ist, das weißt du auch, wird nicht viel geleistet. Ich bin froh, daß du nun wieder hier bist, denn mir lag die ganze Zeit zu viel auf dem Halse.“

„Das kann ich mir denken. Alle Hüttengehäuser, die Waldwirtschaft, deinen und meinen Vieh zu verwalten, ist keine Kleinigkeit. Jetzt wird es anders werden! Ich bringe eine gute Portion Arbeitseifer mit. — Was hast du denn im letzten Jahre rausgeschlagen? Ist es viel gewesen?“

„Was meinst du? — Nur einmal!“

Der Reiterkönig hob die Schultern in die Höhe.

„Habe gar keine Ahnung.“

„Für dich sechsstausend Taler! Ich hatte etwas mehr verdient wie du. Die Preise des Eisens hatten angezogen. Die Benden hatten noch mehr gutgemacht wie wir. Ihre neue Grube rentiert bis jetzt, während unser „Habicht“, den ich aus unterhalb Ristito tiefer „gelenkt“ habe, große Summen verschlingt — aber noch nichts einbringt. Vorige Woche sind wir auf Eisenstein gestoßen — auf einen Gang, zweieinhalb Meter.“

„Weißt du, was das heißt?“

Onkel Friedrich piff zustrieden vor sich hin und fügte dann stolz hinzu:

„Ich sage dir, Heiner, wir haben hier ein schönes Leben. Wir besitzen unsere eigene, gewinnbringende Bergbauhütte — und eben auf eigenem Grund und Boden. Wir sind frei, — nach seinem Menschen brauchen wir etwas zu fragen. Unter Eisen ist das beste und berühmteste; wir können die Nachfrage nicht ganz befriedigen. Man sieht und achtet uns überall. Wir sind keine Bauern, die auf der Scholle sitzen und nur von dieser leben — wir sind Hüttenleute, Bergleute und Landwirte zugleich.“

(Fortsetzung folgt)

## Die Eisenmänner

Roman.

Bon.

Stefan Rudolf Utzsch.

(1. Fortsetzung)

„Der Fuchs kennt mich wieder!“ rief fröhlich der Zwerglehrte aus und setzte mit Humor hinzu: „Er muß doch ein gutes Gedächtnis haben, nicht — Onkel Friedrich?“

Rosch ging er zu dem Pferde hin. Rosch streichelte er seinen Hals und sprach gute Worte zu ihm. Der andere lieg in das Gefährt.

„Lass es jetzt gut sein, Helmer! Wir wollen uns eilen, denn deine Mutter wartet.“

Da lief der junge Mann vom Pferde ab, und setzte sich in den Wagen neben den anderen. Lehrer ergriff die Peitsche. Auf ein lautes „Joh“ zog das Pferd an — und den Wagen rasselte über die holprige Straße.

Sie fuhren durch den stillen Morgen. Kein Laut war zu vernnehmen, als der knappernde Hufschlag des Pferdes.

Der in dem Leinentüll war der reiche Hüttenschulze Friedrich Bern. Er möchte etwa 40 Jahre zählen. Sein Körperbau war groß und breit — zeigte von Kraft und Gesundheit. Aus seinen stahlblauen Augen strahlte der Stolz des fröhlichen Bürgers — und seine Mienen verrichteten rücksichtlose Offenheit und Ehrlichkeit, aber auch Intelligenz.

Der neben ihm Sitzende war das einzige Kind seiner Schwester. Er hieß Heinrich Linke. Der Neffe war ein schöner, junger Mann; stark gebaut wie sein Onkel — nur viel größer, jedoch zeigte sein glattrasiertes Gesicht nicht die Energie und Festigkeit wie die markanten Züge des älteren Bernadot. Und seine Mienen verrichteten rücksichtlose Offenheit und Ehrlichkeit, aber auch Intelligenz.

Der Berner sah den Neffen an und lächelte. „Der Onkel ist ein großer Kerl,“ dachte er. „Aber er ist ein großer Kerl.“

...

